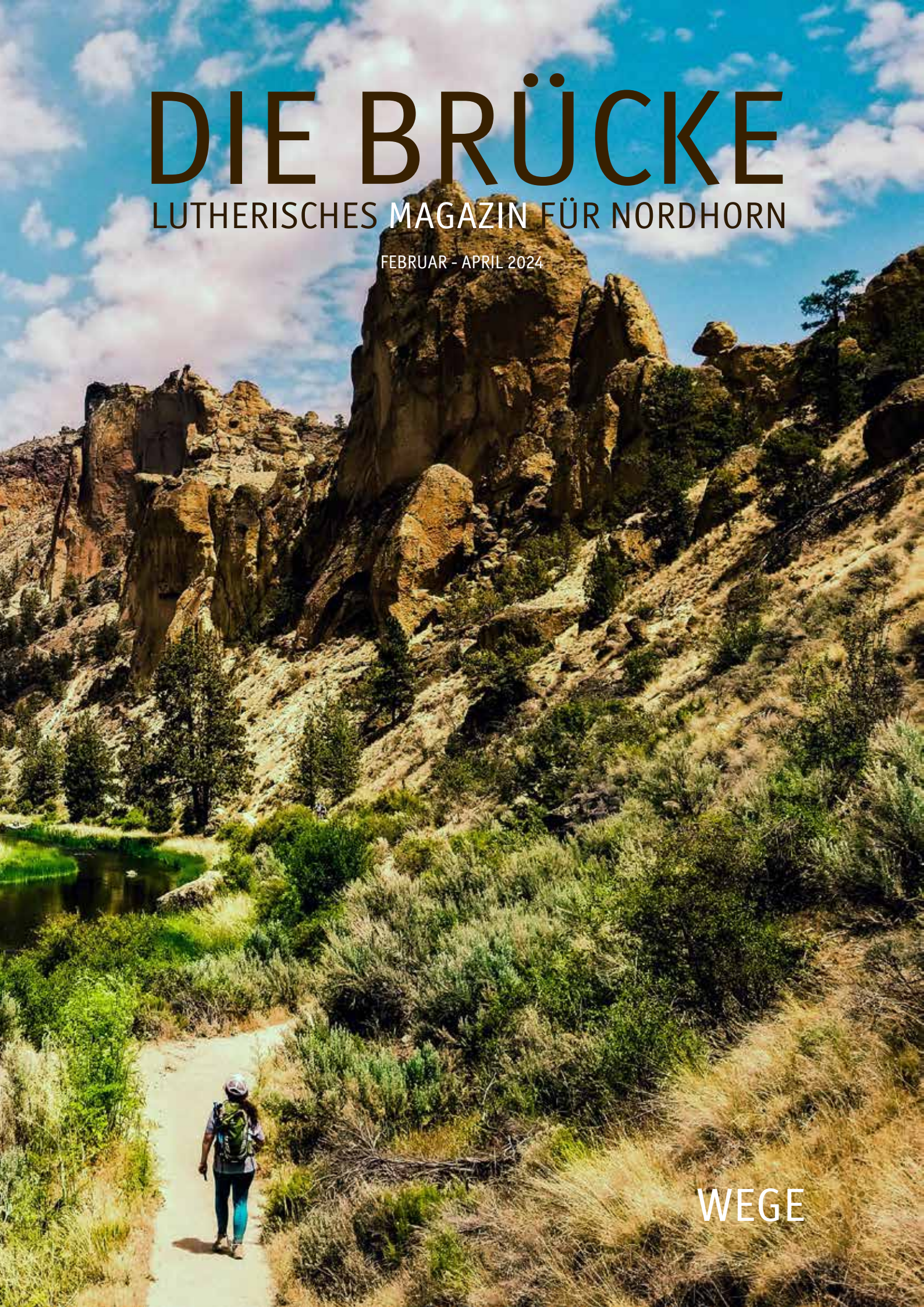


# DIE BRÜCKE

LUTHERISCHES MAGAZIN FÜR NORDHORN

FEBRUAR - APRIL 2024

WEGE





## LIEBE LESER UND LESERINNEN,

mit der BRÜCKE als „lutherisches Magazin für Nordhorn“ beschreiten wir nun schon seit einigen Jahren neue Wege. Über den Tellerrand der eigenen Kirchengemeinden hinaus blicken wir auf allgemeine gesellschaftliche Themen und beleuchten sie aus unterschiedlichen Perspektiven. Ein hoher Anspruch, der aber nach Meinung der Jury des Gemeindebriefpreises 2023 nachhaltig erfüllt wird. Mit dem Sonderpreis „Konstant gut“ wurde die BRÜCKE nun schon zum zweiten Mal von der Landeskirche ausgezeichnet. Als Redaktionsteam haben wir uns darüber sehr gefreut und fühlen uns in unserem Bemühen bestätigt. Die Laudatio anlässlich der Preisverleihung lesen Sie auf Seite 36.

Lange bevor wir von der Auszeichnung erfuhren, stand das Thema dieser Ausgabe fest: „Wege“. Der erste Monat des neuen Jahres ist schon wieder vorbei, aber einen Satz von Maren Lüthje, die als Tischlergesellin auf der Walz unterwegs war, möchte ich mir merken und versuchen ihn im noch frischen Jahr zu befolgen: „Verlass einen Ort immer besser, als du ihn vorgefunden hast.“

Im Kino haben Filme über Wege ein eigenes Genre begründet. Die erfolgreichsten der sogenannten „Road-Movies“ zählt Holger Schmidt auf und verrät ihr Erfolgsgeheimnis: „Road-Movies sind Geschichten über das Leben selbst.“ Und natürlich wurden und werden solche „Lebenswege“ auch in der Literatur geschildert, wie Sie dem Artikel von Sonja Henkenborg entnehmen können. Auch die Bibel macht da keine Ausnahme: Auf dem Weg nach Emmaus begegnen zwei enttäuschte Freunde Jesus, der erneut zum Weggeführten wird. Jürgen Reichle entfaltet die Bedeutung dieser Erzählung aus dem Lukasevangelium für uns heute.

Dass es auch in der seelsorgerlichen Praxis hilfreich sein kann, gemeinsam ein Stück zu gehen, davon berichtet Katharina Friebe aus ihrer Sicht als Pastorin. Und Simon de Vries macht Mut auch „ohne Landkarte in unbekanntes Terrain aufzubrechen“.

Für die im September geplante Gemeindereise steht das Ziel allerdings schon fest: es geht ins Elsass. Ich freue mich auf eine hoffentlich ebenso inspirierende Reise wie im vergangenen Jahr. Zu einem kleinen Urlaub vor der eigenen Haustür lädt dagegen der „Michaelisgarten“ ein, wo buchstäblich ein neuer Weg neben der Kirche in Klausheide entstanden ist. Die Pfadfinder der Wassergeusen blicken schon voller Vorfreude auf die für 2024 geplanten Wege.

Neue Wege in der Feier unseres Glaubens gehen wir mit den besonderen Gottesdienstformen wie dem Orgel-, dem Gesprächs- oder dem Taizé-Gottesdienst. Unseren Traum von einem gemeinsamen und friedlichen Weg können wir im Rahmen des diesjährigen Weltgebetstages zum Ausdruck bringen, der unter dem Motto „... durch das Band des Friedens“ steht.

Ganz am Anfang eines Weges stehen die 20 Frauen und Männer, die sich zur Wahl für die Kirchenvorstände unserer beiden lutherischen Gemeinden stellen. Ihre Fotos, Namen und einige persönliche Statements finden Sie ab Seite 24.

Die Auszeichnung mit dem Gemeindebriefpreis motiviert uns, unseren bisherigen Weg weiterzuverfolgen. Das aktuelle Ergebnis halten Sie in den Händen (dank des Preisgeldes können wir ihn einmalig farbig drucken). Freuen Sie sich auf eine spannende und unterhaltsame Lektüre, die Sie auf ganz unterschiedliche Wege mitnimmt: vom kurzen Spaziergang bis zur mehrjährigen Wanderschaft ist alles dabei.

Ihr Hans Hartmann und das Team der BRÜCKE-Redaktion

# WELCHER WEG IST DIR IN ERINNERUNG GEBLIEBEN?



Meine Großeltern haben in Hamburg-Eppendorf gewohnt. Einmal pro Woche haben wir sie besucht. Ganz in ihrer Nähe war der Eppendorfer Mühlenteich. Im November, zu Beginn des Winters, hat Schwanenvater Olaf Nieß die Schwäne auf der Alster eingefangen und ins Winterquartier in den Mühlenteich gebracht. Eine alte Hamburger Tradition, die zum Schutz der Tiere auf das Jahr 1674 zurückgeht. Erst im Frühjahr werden die Tiere wieder in ihre Freiheit entlassen. An einem der ersten Frühlingstage haben wir einen Spaziergang zum Mühlenteich gemacht. Ich war vielleicht sechs Jahre alt und stand mit meinem Vater etwas abseits. Ob mein Großvater den Schwänen zu nah gekommen ist, weiß ich nicht mehr. Vielleicht hatten die stolzen Vögel auch nur die Nase voll von der Enge des Winterquartiers, waren gereizt und wollten zurück auf die Alster. Auf jeden Fall ist mein Großvater um sein Leben gerannt, weil ein wütender Schwan hinter ihm her war, und der Schwan hatte eindeutig die bessere Kondition! Immer wenn ich in späteren Jahren diesen Weg gegangen bin, hatte ich das Bild von meinem flitzenden Großvater vor Augen.

ANKE DANKERT



Ein Weg, den ich nie vergessen werde, führte mich und meinen Bruder von Bremen nach Leipzig. Es war im März 1969. Dank Messeausweis durften wir Westdeutschen mit dem Auto fahren, um unsere Verwandten zu besuchen, was wir sehr gerne taten. Aber der Weg war von den DDR-Behörden genauestens vorgeschrieben. Abweichungen oder Aussteigen wurden verfolgt und bestraft! Nur zum Tanken war das erlaubt, und das auch nur an den Inter-Tankstellen, weil nur sie westdeutsches Benzin hatten.

Kurz hinter Hannover begann ein starker Schneesturm, gegen den wir stundenlang anfahren mussten. Nach der Grenze, in einem Dorf namens Leitzkau, ging es nicht mehr weiter, Schneewehen überall, die Dorfstraße war kaum zu erkennen. Wir standen in einem langen Stau westdeutscher Autos. Es war kurz nach Mitternacht. Wir froren und hätten gern etwas Heißes zum Trinken gehabt. Autoheizung an? Bloß nicht, dann ist der Tank bald leer, und die nächste Tankstelle ist über 100 km weit weg! Um uns herum war es gespenstisch, denn Dunkelheit und immer noch Schneetreiben machten uns sechs Stunden lang Angst. Wie es wohl den anderen Autofahrern ging? Kein Mensch kümmerte sich um uns (Handys kannte man noch nicht.).

Plötzlich sahen wir im Dämmerlicht des Morgens hinter einer Fensterscheibe eine alte Frau, die uns hereinwinkte. Aber durften wir das wagen?

Wir waren einfach nur froh, einen netten Menschen zu sehen, der auch noch viel für uns riskierte, denn auch das war verboten! Wir schlichen aus dem Auto durch den dicken Schnee, der im Vorgarten lag. Es war für uns, als würden wir nach Hause kommen, in eine warme Stube mit heißem Muckefuck und Pflaumenmusbroten. Das Plumpsklo war auch sehr willkommen, wenn auch eisig. Im Auto hatten wir für unsere Verwandten Bananen und einen Rosenstrauß. Davon gaben wir der guten Frau natürlich etwas ab. Gegen Mittag befreite uns ein Schneepflug. Auf dem Rückweg grüßte uns der Rosenstrauß hinter der Fensterscheibe in Leitzkau.

KÄTHE GUTSUZ



# DIE SEELE BRAUCHT ZEIT

KATHARINA FRIEBE  
IM GESPRÄCH  
MIT MAREN LÜTHJE  
ÜBER IHRE ZEIT AUF DER WALZ

## Hallo Maren, magst Du Dich einmal selbst vorstellen?

Ich bin Maren Lüthje, 35 Jahre alt, gebürtig aus Bremen. 2010 habe ich meine Lehre als Tischlerin abgeschlossen, von Oktober 2012 bis Mai 2017 bin ich dann auf Wanderschaft gewesen. Danach habe ich meinen Meister gemacht und arbeite jetzt als Angestellte in einer Tischlerei, bin aber nebenher auch noch selbständig.

## Wie kam es, dass Du auf die Wanderschaft gegangen bist?

Mein Bruder ist schuld (lacht), der ist als Landschaftsgärtner auf Wanderschaft gegangen, als ich im zweiten Lehrjahr war. Da war mir klar: Das will ich auch. Aus persönlichen und beruflichen Gründen bin ich dann nicht direkt nach Abschluss der Lehre los. Aber als sowieso Veränderungen anstanden, habe ich beschlossen: Wenn nicht jetzt, wann dann?

## Ich habe gelesen, dass es „Schächte“ gibt, in denen Gesell\*innen auf Wanderschaft sich zusammenschließen. Du warst freireisend, d.h. ohne einen solchen Zusammenschluss, unterwegs. Warum hast Du Dich für diese Art der Wanderschaft entschieden?

Als ich los bin, gab es nur wenige Schächte, die überhaupt Frauen aufgenommen haben. Die ältesten Schächte sind auch heute noch Männern vorbehalten. Ich wäre gerne in einem Schacht gereist, aber es muss nicht nur

grundsätzlich mit den Zielen und den Reisenden eines Schachtes passen. Es musste sich auch jemand aus dem Schacht bereit erklären, mich loszubringen. Da war ich wahrscheinlich zu ungeduldig. Ein halbes Jahr später auf einer Sommerbaustelle habe ich dann als Interessentin den Kreis der Freireisenden näher kennengelernt und einen Freireisenden, der Lust hatte, mich loszubringen und somit mein Altgeselle wurde. Im Nachhinein war es für mich auch der richtige Weg.

## Das heißt, Du bist nicht einfach losgegangen, sondern bist erst mal begleitet worden?

Ja, das ist immer so. Für einige Zeit reist man gemeinsam, bekommt beigebracht, was man über das Leben auf der Straße wissen muss. Das sind zum einen so grundsätzliche Sachen wie „Verlass einen Ort immer besser als du ihn vorgefunden hast“ oder „Verhalte dich so, dass auch der nächste Geselle willkommen ist“. Das waren Verhaltensregeln, die ich schon von den Pfadfindern kannte und eigentlich ja auch für jeden Menschen selbstverständlich sein sollten. Anderes war neuer für mich. Es gibt einige Bräuche und Sitten, die erfährt man eben nur, wenn man unterwegs ist. Wenn der/die Altgeselle/in der Meinung ist, man hat als Jungreisende/r die Regeln und Bräuche verstanden, darf man alleine weiterziehen. Die Losgehzeit mit dem Altgesellen wird auch als eine Art Probezeit angesehen. Wenn man in der Zeit feststellt, Tip-

pelei ist absolut nichts für einen, dann wird man wieder nach Hause gebracht. Und von der anderen Seite betrachtet hat die Gemeinschaft der Gesellen in der Zeit Zeit, sich den Jungreisenden anzuschauen und zu gucken, ob derjenige für das Leben auf der Straße gemacht ist. Mein Altgeselle und ich haben nach ca. sechs Wochen, nachdem ich probeweise ein paar Tage alleine unterwegs war, gemeinsam beschlossen, dass ich alleine weiterreisen darf/kann. Wir haben meinen Geburtstag noch zusammen verbracht, ich habe meinen Ohrring bekommen und dann bin ich los. Meine erste Nacht alleine auf Tippelei, zwei Tage später, war dann in Riesa.

### **Wie hast Du entschieden, wo Du hingehst? Wie hast Du den Weg gefunden?**

Im Nachhinein würde ich sagen, dass ich viel zu viel geplant habe. Ich hätte mich noch viel mehr treiben lassen können. Aber meist war es so, dass ich häufig mittags eine Ahnung hatte, wo ich abends sein würde - zumindest, in welche Richtung ich wollte. Gerade als Jungreisende hab ich mich mit anderen getroffen, habe Gesell/innen an ihren ersten Tagen (Losgeherei) oder an ihren letzten Tagen auf Tippelei (Heimgeherei) begleitet, um die Gemeinschaft der Fremden kennenzulernen und so wurden aus Reisekameraden Freunde. Manchmal fand ich es an einem Ort auch einfach schön, dann habe ich zugesehen, dass ich dort Arbeit finde. Oder es hat sich beim Trampen irgendwas Schönes ergeben, ob Arbeit, Reiseziel oder Nachtquartier.

### **Wie hat das funktioniert mit dem Arbeit finden?**

Es gibt verschiedene Wege um Arbeit zu finden und zu bekommen. Ich bin zu einer Tischlerei gegangen und habe dort um Arbeit vorgesprochen. Manchen Meistern war das mit der Wanderschaft total unbekannt, andere waren selbst auf Tippelei gewesen oder kannten welche. Da war es einfacher. Oder man ist bei selbstständigen Handwerksmeistern mitgetrampt und hat dann direkt ein Arbeitsangebot bekommen.

Ich als Tischlerin habe unterwegs die Erfahrung gemacht, dass es als Frau nach wie vor nicht super einfach ist, einen Job zu bekommen. Aber das betrifft nicht jede Frau. Andere Gesellinnen machen andere Erfahrungen. Dafür war das Reisen als weibliche Person für mein Empfinden viel leichter. Menschen halten für eine Frau doch eher mal an und nehmen einen mit, ist zumindest meine Erfahrung.

Oft wusste ich aber auch schon vom Hörensagen, wo jemand gesucht wird und wo Gesellen auf Tippelei willkommen sind. Das hat dann auch die Schlafplatzsuche leichter gemacht. Wenn ich gearbeitet habe, habe ich häufig bei der Familie des Meisters/Chefs geschlafen, oder auch schon mal bei einem Gesellen. Ich habe leider nie bei einer Meisterin gearbeitet. Wenn ich am Reisen war, habe ich häufig in Kirchengemeinden, bei netten Menschen, die man unterwegs getroffen hat und die einen

eingeladen haben, Wetterschutzhütten oder unter freiem Himmel geschlafen. Im Ausland war ich auch mal mit Zelt unterwegs. Gerade in Schweden, wegen der Mücken und in Schottland wegen des sehr wechselhaften Wetters. Da war man dann unabhängiger und konnte auch schon mal mehr in die „Wildnis“ und die Natur erleben.

### **Und bist Du immer auch ins Rathaus gegangen?**

Immer ist ein Wort, was man im Bezug auf Wanderschaft streichen kann. Ich bin dann ins Rathaus gegangen, wenn ich ein Stadtsiegel in mein Wanderbuch haben wollte. Es ist einerseits für die Reisedokumentation und andererseits eine traditionelle Geschichte. Früher, als die Städte noch Stadtmauern und Tore hatten, musste man sich bei den Stadtwächtern ausweisen. Das bedeutet, dass das Wanderbuch ein offizielles Dokument war. Ein Ausweis, der einen als ehrbaren Wandergesellen und nicht als Landstreicher oder Wegelagerer auswies. Die Stadtwächter haben einen dann direkt zum Stadtoberhaupt gebracht. Dort hat man dann das Stadtsiegel in sein Wanderbuch bekommen, was einen berechtigte, sich in der Stadt aufzuhalten und Arbeit zu suchen. Wenn man nur auf Durchreise war, wurde das zusätzlich noch vermerkt. Da das heute wegfällt, ist es „nur“ für uns als Reisedokumentation und leider auch für den bürokratischen Aspekt, die Krankenversicherung und die Rentenversicherung.

### **Das ist jetzt eine vermutlich sehr deutsche Frage, Du hast gerade gesagt „Rentenversicherung“ und „Krankenversicherung“. Wie geht das denn mit dem Versicherung-Sein?**

Klar, auf Tippelei ist man „freiwillig pflichtversichert“. Das bedeutet, dass man in Deutschland nicht nichtversichert



sein kann/darf. Die Wanderschaft gilt als Bildungsreise, da gibt es dann etwas günstigere Tarife. Und je nachdem, wie alt man ist, kann man auch noch über die Eltern familienversichert sein.

### **Ohne Smartphone oder feste Postadresse - wie hast Du Kontakt zu Deiner Familie und Freunden gehalten?**

Eine Regel für die Wanderschaft besagt, dass man keine elektronischen Kommunikationsgeräte dabei haben darf. Nutzen darf man sie schon. Ich bin unterwegs öfter mal in Büchereien oder Internetcafés gegangen, um am Computer E-Mails zu lesen und zu schreiben, wenn es wichtig war. Spielkasinos haben übrigens auch fast immer einen öffentlichen Computer. Wenn ich gearbeitet habe, gab es oft auch die Möglichkeit, mal zu telefonieren. Vor allem aber habe ich Postkarten verschickt. Ich hatte eine Digitalkamera dabei. Ich hab immer viele Fotos gemacht und schöne dann ausgedruckt und als Postkarte verschickt. Besonders meine Oma hat sich immer sehr darüber gefreut.

### **Warst Du auch im Ausland unterwegs?**

Die meiste Zeit war ich im deutschsprachigen Raum, aber ich war auch in Neuseeland, Schweden, Schottland, Frankreich und Spanien.

### **Aber wenn man kein Geld für Fahrtkosten ausgeben darf, wie funktioniert das dann mit Neuseeland, dahin konntest Du ja nicht trampeln?**

Ich habe, bevor ich nach Neuseeland bin, gearbeitet. Meinen Lohn habe ich mir nicht regulär auszahlen lassen, sondern ich habe ein Hin- und Rückflugticket nach und von Neuseeland bekommen.

### **Wenn Du zurückblickst - was ist das Besondere auf Wanderschaft?**

Es ist eine ganz neue, sehr besondere Erfahrung, keinerlei Verantwortung für andere und anderes zu haben, sondern nur für sich selbst. Ich musste nur meine Versicherung zahlen, ansonsten war ich frei, mich treiben zu lassen. Ich habe gemerkt, dass bei aller Schnelligkeit die Seele immer auch Zeit braucht, um hinterherzukommen. Die letzten sechs Wochen meiner Tipselei bin ich darum nur gelaufen, ich wollte langsam und Stück für Stück nach Hause zurückkehren und ich war dann auch ganz im Reinen mit mir, als ich am Ortsschild ankam. Außerdem habe ich auf Wanderschaft gelernt, mich immer wieder mal aus meiner Komfortzone herauszuwagen. Sei es, weil ich mit Menschen unterwegs war, mit denen ich eigentlich nicht zusammenpasste, wir aber trotzdem eine gute Reisegruppe bildeten. Oder weil ich in Berufe und Gewerke reinschauen konnte, die nicht meine waren. Ich habe viel gelernt und auch gemerkt, was das ist, was ich beruflich wirklich machen möchte. Und Vertrauen in den Tag habe ich bekommen. Meine Erfahrung ist: Irgendwie regelt es sich immer. Ich musste

keine Nacht draußen schlafen, wenn ich nicht draußen schlafen wollte.

### **Du warst länger als drei Jahre unterwegs, wie hast Du Dich entschieden, nach Hause zu gehen?**

Je länger man unterwegs ist, umso schwerer wird die Rückkehr in die Sesshaftigkeit. Für mich war daher klar, dass ich nicht länger als fünf Jahre unterwegs sein wollte. Das war/ist irgendwie so eine magische Grenze. Außerdem wollte ich nicht im Winter nach Hause kommen, sondern einfach raus gehen können, wenn mir zu Hause im Alltag die Decke auf den Kopf fällt. Und so bin ich dann eben im Mai nach Hause zurückgekehrt.

### **Wie war dann das Ankommen zu Hause - konntest Du Dich schnell wieder in einen sesshaften Alltag einfinden?**

Ich bin jetzt seit etwa sechseinhalb Jahren wieder zu Hause. So richtig sesshaft bin ich noch nicht geworden. Ich bin in dieser Zeit viermal umgezogen, das fünfte Mal kommt jetzt im Januar. Diesmal allerdings aus Liebe - ich ziehe zu meinem Freund. Im Schnitt sagt man, man braucht zum Ankommen so lange wie man unterwegs war. Da bin ich mittlerweile eindeutig drüber. Und ich habe die starke Hoffnung, dass der jetzige Umzug der letzte wird. Und die Prognose sieht gut aus, aber man weiß ja nie.

### **Dann wünsche ich Dir gutes Ankommen im neuen Zuhause und danke Dir sehr für das Interview!**



**Wanderschaft, Walz, Tippelei** Auf die Wanderschaft gehen können Gesell\*innen aus vielen Handwerksberufen. Neben Menschen aus dem Baugewerbe sind inzwischen auch immer öfter Menschen aus anderen Gewerken (wie Schneider, Vergolder, Kirchenmaler, Instrumentenbauer, Goldschmiede, Bäcker, Konditor, Landschaftsgärtner oder Landwirte) unterwegs.

**Bannmeile** Während der Walz, die in der Regel mindestens drei Jahre und einen Tag dauert, gibt es eine Bannmeile von 50 km oder 60 km (je nach Schacht) rund um den Heimatort. Diese darf man nur im Falle des Todes eines nahen Angehörigen für 72 Stunden betreten.

**Kluft** Wandergesellen tragen die Kluft. Die Kluft besteht aus Zunfthose, Staude (weißes, kragenloses Hemd), Weste, einem Jackett und einem schwarzen Hut mit schwarzem Hutband und min. 4 cm Krempe. Zum Arbeiten haben die Gesellen noch eine 2. Hose, 2. Weste und 2. Hemd dabei. Anhand der Farbe der Kluft kann man das Gewerk ablesen. Holzverarbeitende Gewerke wie Zimmerer, Dachdecker, Tischler, Holzbildhauer, Holzblasinstrumentenbauer, Klavierbauer uvm. tragen schwarz oder auch mal braun (hauptsächlich Tischler). Mineralverarbeitende Gewerke, wie Steinmetze, Maurer, Maler u.a. tragen Weiß, Beige oder Grau, Farbgebende Gewerke tragen Rot, dazu gehören u.a. Schneider, Modisten, Glasmaler, Maler, Sattler. Erdverarbeitende Gewerke tragen grün, dazu gehören u.a. Landschaftsgärtner, Landwirte. Lebensmittelverarbeitende Gewerke wie u.a. Bierbrauer, Bäcker, Konditoren, Köche tragen Pepita (kleinkariert schwarzweiß), Metallverarbeitende Gewerke tragen Blau. Dazu gehören u.a. Schmiede, Schlosser, Zweiradmechaniker, Elektriker. Diese Kluft, wie sie heute getragen wird, gibt es so in der Geschichte der Wanderschaft noch nicht lange, so ca. seit den 70ern. Früher waren die Gesellen in ihrem besten Sonntagsanzug unterwegs. Regenjacken oder kurzärmelige T-Shirts sind tabu, ebenso wie Daunenjacken. Drunterziehen kann man aber so viel man möchte und man auch tragen kann.

**Gepäck** Auffällig ist auch das Gepäck. Alle Habseligkeiten werden in einem Charlottenburger zusammengeschnürt, das mit Hilfe von Riemen ein- oder zweischultrig getragen werden kann. Der Charlottenburger ist ein buntbedrucktes quadratisches Tuch ca. 80 x 80 cm. Es wurde in dem Berliner Ortsteil Charlottenburg entworfen, als es auf den Gesellenherbergen große Probleme mit Ungeziefer gab. Die Felleisen/Fellaffen mit denen sie vorher hauptsächlich unterwegs waren, sind einfach schlecht sauber zu halten.



**Schacht** Schächte sind Gesellenvereinigungen in denen man reisen kann. Trotz der unterschiedlichen internen Statuten, machen alle im Groben das gleiche. Einige erwandern nur Männer, einige erwandern Männer und Frauen. Einige erwandern nur Bauhaupt- und Bauneben-Gewerke, ein anderer nur Lebensmittelgewerke. Wenn man ohne Schacht unterwegs ist, ist man freireisend unterwegs. Was nicht bedeutet, dass man ohne Regeln unterwegs ist!

Auf **Sommerbaustellen** treffen sich Gesell\*innen auf der Walz, Interessierte an der Walz und „Einheimische“ (Menschen, die auf Wanderschaft waren) und bauen/gestalten gemeinsam ein Projekt. Das kann ein großer Jugendhof sein, ebenso wie eine denkmalgeschützte Mühle oder ein Geschichtserlebnisraum. Sie findet jährlich statt und die Reisenden wollen auf die Art der Gesellschaft etwas von dem zurückgeben, was sie während ihrer Reise von der Gesellschaft bekommen.

Der goldene **Ohrring** war früher der finanzielle Notnagel, der im schlimmsten Falle die Beerdigung bezahlt hat, was nicht selten vorkam. In den Anfängen der Wanderschaft haben selten 50 % der Fremden heimgefunden. Viele sind woanders sesshaft geworden. Aber viele sind eben auch durch Krankheit, Unfall, Überfall und bestimmt auch Mord verstorben. Der Ohrring gehört auch heute noch dazu. Er ist ein Versprechen an die Straße und der Gemeinschaft der Fremden gegenüber, dass man sich immer ehrbar und löblich verhält. Und während seiner Reisezeit die Bannmeile um den Heimatort nicht betritt.

# DIE WEGE DER TIERE (UND PFLANZEN)

„Tiere haben die Möglichkeit gerichteten, periodischen Ausweichens, bevor ungünstige Situationen längere Zeit ihre Aktivität beeinträchtigen würden. Anlage und Art der Wanderung (Migration) sind meist erblich festgelegt, doch wirken wie beim Langzeitschlaf oft bestimmte Zeitgeber (Tageslänge, Temperatur, Nahrungsmangel, Windverhältnisse) als Auslöser.“ So heißt es in einem Fachbuch für Ökologie (Tischler 1993). Beispiele dafür gibt es viele. So ziehen alle Aale zum Ablaichen von der Karibik (der Südsee) in die Flüsse, Bäche und Gräben Europas. Die Erdkröten wandern im zeitigen Frühjahr bis zu 2 km vom Überwinterungsplatz zum Laichteich oder -tümpel (und leider häufig genug auch quer über eine Autostraße). Viele Huftiere ziehen in der afrikanischen Savanne regelmäßig zu entfernt liegenden Weideplätzen. Manche unserer heimischen Schmetterlinge überwinden auf dem Weg ins Sommer- oder Winterquartier die Alpen. Und beim Vogelzug fliegen Störche, Kraniche, Gänse, Schwalben und auch die im Mai rufenden Kuckucke viele hundert bis mehrere tausend Kilometer zu ihren



Brutplätzen und wieder zurück ins Winterquartier. Auf ihrem Weg orientieren sich die Tiere nach dem Sonnen- oder Sternenstand, nach Geländemarken oder auch nach dem magnetischen Feld der Erde. Die gewählten Wege befinden sich häufig entlang der Gebirgspässe oder entlang von Küsten und Flüssen. Die Wanderratten sind bei der Suche von Wegen entlang von Gewässern nicht sehr wählerisch, in den Städten verschmähen sie nicht einmal Kanalisationsrohre.

Auch Pflanzen vollziehen Wanderungen, allerdings handelt es sich dabei nach der ökologischen Definition eher um Emigrationen. Während viele Tiergruppen ihre Wanderrouten auf dem Hin- und dem Rückweg nutzen, kehren die Pflanzen (wie auch manche Tiergruppen) in der Regel nicht wieder zurück, sie emigrieren. Die Pflanzen nutzen Wege der Tiere als Ausbreitungsbahnen. Häufig wandern die „fuß- und beinlosen“ Pflanzen getrieben vom Wind oder getragen vom Wasser entlang von Land- und Wasserstraßen. Mitunter gehen die Pflanzen huckepack auf Tieren auf Wanderschaft. Mit Hilfe des Menschen überqueren sie sogar als blinde Passagiere streng bewachte Grenzen und ganze Ozeane. Eigenartig, dass sich nicht nur viele Menschen, sondern auch Tiere und Pflanzen auf die Wanderschaft machen und uns als Migranten und Emigranten begegnen. Das gibt es im Übrigen nicht nur heute, sondern hat es auch schon in biblischer Zeit gegeben. In der Bibel lassen sich viele Beispiele finden. Für die damals betriebene Landwirtschaft konnten Wanderbewegungen Fluch und Segen mit sich bringen. So wird einerseits von den Gefahren, die von gefräßigen Wanderheuschrecken und sich ausbreitenden Pilzkrankheiten im Getreide ausgehen, berichtet und andererseits in Erzählungen und Gleichnissen die Bedeutung der Wanderschäferei unterstrichen.

ULI MEYER-SPETHMANN



# ROAD MOVIES

## EIN BESONDERES GENRE DER FILMWELT

Road-Movies gelten in der Filmwelt als ein eigenes Genre. Sie zeichnen sich aus durch die Erzählung eines Weges oder einer Reise, bieten fesselnde Einblicke in die Psyche der Charaktere und der Welt um sie herum. Hier eine kleine Auswahl:

### „Thelma & Louise“ (1991)

Ridley Scotts „Thelma & Louise“ ist ein bahnbrechendes Road-Movie, das das Genre neu definierte. Thelma und Louise (gespielt von Geena Davis und Susan Sarandon) brechen aus den gesellschaftlichen Zwängen aus und begeben sich auf einen Roadtrip, der zu einer Odyssee der Selbstentdeckung wird. Die Reise, die von anfänglichem Freiheitsdrang motiviert ist, nimmt eine düstere Wendung, als sie in eine Spirale von Gewalt und Selbstbefreiung geraten. Der Film widmet sich nicht nur dem Thema der Unterdrückung von Frauen, sondern auch dem der Kraft der Freundschaft und des Preises der Freiheit.

### „Rain Man“ (1988)

Barry Levinsons „Rain Man“ führt die Zuschauer auf eine ungewöhnliche Reise. Charlie Babbitt (gespielt von Tom Cruise) nimmt seinen autistischen Bruder Raymond (Dustin Hoffman) mit auf einen Roadtrip. Die Reise wird zu einer Suche nach Verständnis, Vergebung und familiärer Bindung. Die unterschiedlichen Orte, die sie bereisen, werden zu Kulissen für die emotionale Entwicklung der Charaktere. „Rain Man“ hebt insbesondere die Bedeutung von Empathie und Akzeptanz hervor.

### „Into the Wild“ (2007)

Sean Penns Verfilmung von Jon Krakauers Buch „Into the Wild“ erzählt die wahre Geschichte von Christopher McCandless (gespielt von Emile Hirsch), der sein konventionelles Leben aufgibt, um in der Wildnis Alaskas ein neues zu finden. Die physische Reise wird zur Metapher für die Suche nach Authentizität und Freiheit. Der Film beleuchtet nicht nur die Schönheit der Natur, sondern thematisiert auch spirituelles Wachstum und die Tragik der Selbstfindung.

### „Der Weg“ (2010)

Emilio Estevez' „Der Weg“ konzentriert sich auf einen Vater (gespielt von Martin Sheen), der den Jakobsweg entlang wandert, um die letzten Tage seines verstorbenen Sohnes zu verstehen. Die physische Reise wird zur spirituellen Pilgerfahrt. Der Film erforscht Themen wie Verlust, Trauer und die Suche nach Sinn im Leben. Jede Etappe des Weges wird zu einer metaphorischen Station im Prozess der Trauerbewältigung.

### „Der große Trip - Wild“ (2014)

„Der große Trip - Wild“, basierend auf Cheryl Strayed's Buch, erzählt die Geschichte einer Frau (gespielt von Reese Witherspoon), die nach persönlichen Tragödien den Pacific Crest Trail (siehe auch das Interview aus den USA auf Seite 14/15) durchwandert. Die Reise wird zur Aufarbeitung von inneren Konflikten und Gefühlen. Cheryl Strayed versucht, die emotionalen Narben ihrer Vergangenheit zu heilen. Der Film erforscht die transformative Kraft des Wanderns, sowohl auf physischer als auch auf psychologischer Ebene. Die Natur wird zum therapeutischen Hilfsmittel für die Selbstfindung.

### „25 km/h“ (2018)

„25 km/h“, unter der Regie von Markus Goller, erzählt die Geschichte zweier Brüder (gespielt von Lars Eidinger und Bjarne Mädel), die nach vielen Jahren wiedervereint werden und gemeinsam einen Mofa-Roadtrip durch Deutschland machen. Die Reise wird zu einem Abenteuer der Wiederentdeckung von Freiheit und Lebensfreude. Der Film betont die Bedeutung von Freundschaft und spontanem Handeln in einer Welt, die oft von Struktur und Routine geprägt ist.

Road-Movies spiegeln die verschiedenen Facetten des Lebens wider - mal geht es um Selbstfindung, die Überwindung von Hindernissen oder Erkenntnisse über Verlust und Liebe. Jeder Film nutzt den Weg als ein narratives Instrument, um die Charaktere und die Zuschauer auf eine emotionale Reise mitzunehmen. Road-Movies sind somit nicht nur Geschichten über das Reisen, sondern auch über das Leben selbst, mit all seinen Höhen und Tiefen, Wendungen und Entdeckungen sowie unter Umständen spirituellen und göttlichen Erfahrungen.

HOLGER SCHMIDT



# AUF VIELFÄLTIGEN WEGEN IN DER LITERATUR UNTERWEGS

Wege sind nicht nur Verbindungen von A nach B, sondern zeigen als Lebenswege auch persönliche Entwicklungen auf. In der Literatur gibt es dafür zahlreiche Beispiele.

Eines der ersten und bedeutendsten Werke dieses Genres ist Johann Gottfried Seumes **„Spaziergang nach Syrakus“**. Seume begab sich damit auf einen bemerkenswerten Weg – nicht nur durch geografische Landschaften, sondern auch durch die Wirren seiner Zeit. Sein legendärer „Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802“ ist nicht nur ein Reisebericht, sondern auch eine Reise des Denkens, eine Entdeckung der Geschichte, Kultur und sozialen Bedingungen seiner Ära.

Doch auch bevor er sich auf diesen Weg machte – dessen 6000 Kilometer hin und zurück er großenteils zu Fuß zurücklegte – war sein Lebensweg von diversen, wenn auch unfreiwilligen, Reisen bestimmt. Geboren wurde er 1763 in Poserna bei Lützen als Sohn eines Landwirts mit bescheidenem Auskommen. Nachdem sein Vater früh verstorben war, übernahm ein Adliger die Verantwortung für seine Bildung, die ihn zum Theologiestudium nach Leipzig führte. Auf einer Reise nach Paris wurde er von hessischen Soldatenwerbern ergriffen und an England für den Kampf im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg vermietet. Als er in Amerika ankam war der Krieg allerdings bereits vorbei. Zurück in Bremen, floh er vor der hessischen Armee, wurde aber von den Soldaten des Preußenkönigs Friedrichs des II. aufgegriffen und nach Emden gebracht, wo er vier Jahre als Musketier diente. Während eines Urlaubs floh er zurück nach Leipzig, wurde aber nicht Theologe, sondern studierte dort weiter, dieses Mal Jura, Geschichte, Philosophie und Philologie. Sein weiterer Weg führte ihn durch verschiedene Berufe, von einem Hauslehrer bis hin zu einem Korrektor für einen Verlag. Doch es war seine intellektuelle Neugier und sein Wunsch, nach Jahrzehnten der Fremdbestimmung endlich einmal Herr über sich selbst zu sein, die ihn schließlich zu seinem legendären Spaziergang anregten, der ihn über einen Zeitraum von neun Monaten von seinem Wohnort Grimma (bei Leipzig) über Prag, Wien, Venedig und Rom bis nach Syrakus auf Sizilien führte und von dort auf anderem Wege über die Schweiz, Paris und Frankfurt zurück nach Grimma. Dank einiger Empfehlungsschreiben bekam er Zugang zu wichtigen Leuten, besuchte Theater, besichtigte Museen, Kirchen und Bibliotheken und genoss umfangreich Kultur auf seinem Weg. Doch

um seine Reisekasse zu schonen, logierte er zugleich in bescheidenen Wirtshäusern und begegnete Menschen niedrigen Standes und bekam so einen Eindruck von den zumeist ärmlichen Lebensverhältnissen des größten Teils der Bevölkerung. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen bilden einen maßgeblichen Teil seines später verfassten Reiseberichts und ließen ihn eine für seine Zeit ungewöhnliche Perspektive einnehmen.

Anders als etwa Goethe in seiner **„Italienischen Reise“** geht es Seume nicht um die Schilderung seiner eigenen inneren Reifung durch das Reiseerlebnis. Vielmehr zeigt er sich als scharfer Beobachter der Realität, der sozialen und politischen Verhältnisse. In Italien stößt er sich besonders an der Armut des Volkes, der Miswirtschaft der weltlichen und kirchlichen Herrschenden und dem allgemeinen Chaos nach den Napoleonischen Kriegen.

Seit den Tagen Seumes und Goethes hat das Unterwegssein, das Wandern, das Auf-dem-Weg-Sein nichts von seiner Faszination eingebüßt, wie zahlreiche literarische Werke der Gegenwart eindrucksvoll belegen. Die Motivation der Autoren ist dabei unterschiedlich: die einen berichten von Land und Leuten, die andern verfolgen Lebenswege, wieder andere sind auf der Suche nach sich selbst oder erhoffen sich von ihrem Wanderweg Läuterung oder Heilung und eine neue Sicht aufs Dasein, oder sie wollen sich einfach noch einmal etwas beweisen.

Seumes Weg nachgewandert ist Ende der 80er Jahre ein junger Mann aus Rostock, ein Unterfangen, das nicht ganz einfach war, weil er dazu zunächst aus der DDR fliehen musste. Sieben Jahre lang bereitete er sein Unternehmen vor und floh mit einem Segelboot von der Insel Hiddensee. Literarisch verarbeitet wurde sein **„Spaziergang von Rostock nach Syrakus“** von Friedrich Christian Delius.

Theodor Fontane durchstriefte mittels „Wanderungen durch England und Schottland“ das britische Königreich und verbrachte viel Zeit auf seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Über Land und Leute kann man lesen bei Kurt Tucholsky, der 1927 unter seinem Pseudonym Peter Panter in seinem **„Pyrenäenbuch“** über die abgelegenen Dörfer und deren Bewohner in dieser Gebirgsregion auf der Grenze zwischen Spanien und Frankreich schrieb.

Ein wunderbarer Reiseschriftsteller war der leider viel zu früh verstorbene Bruce Chatwin, der auf **„Traumpfaden“**

in Australien den Mythen und Geschichten der Aborigines folgte, aber auch in „**In Patagonien**“ unterwegs war. Wolfgang Büscher ist zu Fuß „**Von Berlin nach Moskau**“ gegangen und hat uns, wie vor ihm bereits Gerd Ruge in seinem „**Sibirischen Tagebuch**“ die Bewohner des riesigen Russland näher gebracht. Und Tony Hawks löste eine Wette ein, indem er eine wahnwitzige Wanderung „**Mit dem Kühlschrank durch Irland**“ machte und damit auf viel Sympathie und Gastfreundschaft bei den Iren stieß. Ganz ohne Geld, dafür mit Hund unterwegs war Michael Holzach, der 1983 in der Emscher ertrank. Er erwanderte sich „**Deutschland umsonst**“ und schrieb über seine Erfahrungen als mittelloser Wandersmann in einem Wohlstandsland. Sein Weg führte ihn auch nach Amerika, wo er eine Zeitlang bei den Hutterern lebte und über „**Das vergessene Volk**“ schrieb. Ein Meister im Wege beschreiten war auch Roger Willemsen, der in vielen Ländern unterwegs und vielleicht auch zu Hause war und detailliert und voller Empathie von den vielen kleinen Leuten, ihrem Dasein, ihren Nöten und Sorgen, aber auch ihren Glücksmomenten erzählt hat. „**Gute Tage**“, „**Deutschlandreise**“ und „**Afghanische Reise**“ zeugen unter anderem davon.

## WEGE ENTSTEHEN DADURCH, DASS MAN SIE GEHT.

Eine besonders beeindruckende Reise hat Christiane Hoffmann unternommen, indem sie 75 Jahre nach ihrem Vater dessen Fluchtweg aus Schlesien in den Westen abgewandert ist. Ihr Vater floh zu Fuß, und auch sie läuft diese 550 Kilometer. In ihrem Buch „**Alles, was wir nicht erinnern**“ verbindet sie ihre Familiengeschichte mit den Fragen, was Heimat bedeutet und inwieweit die Erlebnisse und Erfahrungen in den Kindern nachwirken.

Es gibt auch einige beeindruckende Berichte über das Wandern, in denen die Autoren davon erzählen, wie sie beim Wandern – bewusst oder ungewollt – an ihre Grenzen gegangen und über sich hinausgewachsen sind. Die junge Amerikanerin Cheryl Strayed erhoffte sich nach persönlichen Niederlagen Seelenheilung und erwanderte – nach vermeintlich gründlicher Vorbereitung – den PCT, den Pacific Crest Trail. Darüber erzählt sie in „**Der große Tripp**“.

Bill Bryson war ebenfalls sehr viel mit dem Rucksack und zu Fuß unterwegs, mehrere Bücher zeugen davon. Mittlerweile kein ganz junger Mann mehr, will er es noch einmal wissen und begibt sich gemeinsam mit einem alten Freund auf den Appalachian Trail. Sehr kurzweilig schreibt er über dieses nicht immer ungefährliche Erlebnis in „**Picknick mit Bären**“. Hape Kerkeling betrieb nach vielen arbeitsreichen Jahren Sinnsuche auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela und schreibt darüber in „**Ich bin dann mal weg**“.

Tragisch endet die lange Wanderung eines privilegierten jungen Mannes durch die USA, der nach seinem Collegeabschluss aufbricht, sich das Land zu erlaufen, weil er vor dem Einstieg ins Berufsleben noch einmal etwas ganz anderes machen möchte. Unterwegs verändert er sich, verringert sein ursprüngliches Gepäck, wirft sozusagen Ballast ab, meldet sich immer seltener bei Familie und Freunden. Wohl deshalb vermisst ihn auch lange niemand, als er in Alaska vom allzu frühen Wintereinbruch überrascht wird, der ihm den Rückweg versperrt und zu seinem Todesurteil wird. Recherchiert und aufgeschrieben hat diesen tragischen Weg „**In die Wildnis**“ der Journalist und Bergsteiger Jon Krakauer.

Ist das Unterwegssein, das Wege beschreiten, heute einfacher oder schwieriger als zu Seumes Zeiten? Schwer zu sagen, wahrscheinlich hängt es heute wie damals davon ab, wo man unterwegs ist, was einem unterwegs widerfährt und wie gut im Krisenfall das persönliche Sicherungsnetz ist. Aber egal, ob der Weg eine lange oder kurze Reise oder der Lebensweg ist: Wege entstehen dadurch, dass man sie geht. (Erich Kästner)

SONJA HENKENBORG

# DER WEG NACH EMMAUS

Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die Stimmung ist gedrückt, milde ausgedrückt. Es ist ihr Heimatort, den sie wieder aufsuchen wollen, nachdem sie lange Zeit mit Jesus und seiner Jüngerschar unterwegs waren. Der Ort liegt laut Lk 24,13ff etwa 11 km von Jerusalem entfernt, in westlicher Richtung. Eigentlich haben sie keine Lust zu nichts, zu gar nichts. Die Katastrophe kam, vielleicht nicht gänzlich unerwartet, aber doch plötzlich. Nach einer knappen Woche war der Mann, dem sie und an den sie geglaubt, alle ihre Hoffnung auf ihn gesetzt hatten, tot. Und dann verschwand auch noch sein Leichnam. Schlimmer, katastrophaler hätte es nun gar nicht mehr kommen können. Jetzt, am Ostersonntag, verlassen sie den Ort, Jerusalem, wo sie diese schreckliche, traumatische Erfahrung machen mussten. Andere Jünger gehen, vermutlich mit ihren Brüdern, Kollegen und auch mit Teilen ihrer Familien nach einigen Tagen wieder zurück an den See Tiberias, um ihr altes Leben als Fischer wieder aufzunehmen. Was sollten sie auch sonst machen? Sich ablenken und Trauerarbeit verrichten

einerseits, arbeiten für ihren Lebensunterhalt und für den ihrer Familien andererseits. Aufbruch, Neubeginn sehen für mich etwas anders aus.

Diese Geschichte von den Emmaus-Jüngern enthält meines Erachtens drei Aspekte, drei Schwerpunkte.

**Der Weg:** Auf dem Weg gesellt sich ein Fremder zu den beiden Jüngern, namenlos der eine, Kleopas der andere Jünger. Der Mann mischt sich in ihr Gespräch ein und erkundigt sich nach dem Inhalt ihrer Unterhaltung. Im weiteren Verlauf fragt er sie: „Warum fällt es euch nur so schwer, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Wie wenig versteht ihr doch!“. Dann erklärt er ihnen, „was durch die ganze Schrift hindurch über Jesus gesagt wird – von den Büchern Mose angefangen bis zu den Propheten.“ Einen Weg gemeinsam oder alleine gehen ist wie ein Gespräch, wie ein (innerer) Dialog. Meist hat man ein Ziel vor Augen, manchmal bewegt man sich aber auch im Kreis. Manche Menschen brauchen zum Denken die Bewegung, das Wandern oder Pilgern; andere, wie Nikodemus, suchen das intensive Gespräch in der Nacht, wo es keine äußere Ablenkung gibt, wo man sich voll auf das Gegenüber konzentrieren kann; dem Gesprächspartner oder der -partnerin aufmerksam zuhören kann.

**Die Einladung und die Erkenntnis:** „Bleib doch über Nacht bei uns! Es ist spät und wird schon dunkel.“ Gastfreundschaft ist ein hohes Gut, nicht nur zur damaligen Zeit. Und für mich ist der Gedanke naheliegend, dass die beiden Jünger froh sind, einen Menschen bei sich zu haben, um nicht alleine zu sein, um nicht sozusagen im eigenen Saft schmoren zu müssen. Denn für sie ist das

Gespräch mit dem Fremden tröstlich. Sind es doch gerade die Gedanken, die ihnen Jesus im Lauf seines Lebens gepredigt hatte. Der Abend verläuft aber ganz anders, als sie es sich vorgestellt hatten. „Als Jesus sich mit ihnen zum Essen niedergelassen hatte, nahm er das Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet: Es war Jesus. Doch im selben Moment verschwand er, und sie konnten ihn nicht mehr sehen.“ Es ist ein unglaubliches Geschehen für die beiden Jünger: Erkennen und gleichzeitiges Verschwinden. Es macht die beiden fassungslos.

**Der Weg zurück:** Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie ein freudiges (oder auch ein trauriges) Ereignis erlebt haben, dass Sie dieses sofort mitteilen, weitersagen wollen? Am besten der ganzen Welt, zumindest aber den nächsten Angehörigen und Freunden? So ergeht es auch den beiden Jüngern. „Hat es uns nicht tief berührt, als er unterwegs mit uns sprach und uns die Heilige Schrift erklärte? Ohne Zeit zu verlieren, brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück.“ Stellen Sie sich diese Situation vor. Nach einem Weg von mindestens drei Stunden eilen die beiden zurück. Wieder den dreistündigen Weg zurück, in der Nacht, denn in Palästina, dieser Region in den Subtropen, ist die Dämmerungsphase sehr kurz. Aber die Erfahrung mit Jesus verleiht ihnen ungeahnte Kräfte, wie in der Werbung: ... verleiht Flügel. „Dort (in Jerusalem) waren die elf Jünger und andere Freunde von Jesus zusammen.“ Und es bricht aus ihnen heraus: Sie erzählen, „was auf dem Weg nach Emmaus geschehen war und dass sie ihren Herrn erkannt hatten, als er das Brot in Stücke brach“.

Vielleicht haben Sie ähnliche Erfahrungen, wie sie in dieser Geschichte erzählt werden, auch schon einmal gemacht. Für mich persönlich ist seit meiner Kindheit eine Stelle in dieser lukanischen Erzählung von größter Bedeutung geworden. Ich erinnere mich an die Abenddämmerung in der Wohnküche meiner Großeltern im Schwarzwald. „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget.“ An diese Worte denke ich sehr oft. Ich bedenke dabei, was an diesem Tag passiert ist, welcher Weg gerade oder krumm und schief verlief. Es ist aber auch das kurze Gebet, das mich an das Ende meines Lebens erinnert.

JÜRGEN REICHLÉ

Die biblischen Zitate stammen aus „Hoffnung für alle“ bzw. „Luther 1984“. Der Name „Emmaus“ ist wohl vom hebräischen Hamam („warm werden“) abzuleiten. Das deutet darauf hin, dass der Ort in der Nähe von warmen Quellen gelegen haben muss. Die Lage des Ortes, der 11,5 km von Jerusalem entfernt sein soll, ist nicht gesichert. Er wird im Neuen Testament an keiner anderen Stelle erwähnt. Traditionell nehmen vor allem drei Orte für sich in Anspruch, Emmaus zu sein: Amwas, Abu Gosch und El Qubeibeh. Der Historiker Carsten Peter Thiede († 2004) war dagegen überzeugt, ihm sei der Nachweis der Lage des Ortes in dem heutigen Jerusalemer Vorort Moza gelungen. (nach wikipedia e.a.)

# SPUREN ODER DIE REISE NACH JERUSALEM

Viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, kennen das Spiel: "Die Reise nach Jerusalem". Es wird auch als Stuhlpolonaise oder -polka bezeichnet. Am Ende bleibt ein Stuhl übrig, und welcher der beiden letzten Spieler sich zuerst draufsetzen kann, ist der Gewinner. Darf er dann nach Jerusalem reisen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich gerne dorthin fahren würde. Das Heilige Land steht ganz oben auf meiner to-do-Liste, die ich Spaßeshalber nach meiner Pensionierung aufgestellt habe, aber auch mit der Ahnung, dass in meiner verbleibenden Lebenszeit manche Dinge nicht mehr realisierbar sind. Einmal durch Jerusalem schlendern, einmal die Stätten im Heiligen Land sehen, die ich, die wir aus der Bibel kennen, einmal auf den Spuren Jesu wandern. Einmal auf der Via Dolorosa, dem Schmerzens- oder Leidensweg durch Jerusalem pilgern, das möchte ich schon gerne. Es ist der Weg, den Jesus nach seiner Verurteilung durch Pontius Pilatus auf Veranlassung des Sanhedrin, des Hohen Rates, gezwungen war zu gehen, das Kreuz auf den Schultern, zumindest den Querbalken. Und nach Jesu Zusammenbrechen musste ein gewisser Simon von Cyrene das Holz zur Kreuzigungsstätte, gelegen auf dem Hügel Golgatha, übernehmen. Natürlich an einem Karfreitag würde ich diesem Geschehen nachspüren, auf diesem Kreuzweg, diesem kleinen Pilgerweg. Seine Ursprünge gehen auf die Zeit der Kreuzfahrer zurück. Der Begriff „Via Dolorosa“ wurde 1573 durch den Franziskaner Bonifaz von Ragusa geprägt; Bonifaz kannte allerdings nur vier Stationen. Seine franziskanischen Brüder entwickelten die heutigen 14 Stationen des Weges. Davon liegen acht auf der Straße und sechs von ihnen vor, auf oder in der Grabeskirche. Es war nicht etwa so, dass die heutige Via Do-

lorosa von europäischen Heilig-Land-Pilgern in ihre Heimatländer gebracht und dort als Kreuzweg nachgebaut wurde, sondern genau umgekehrt: der Kreuzweg war eine besondere, in Europa entwickelte Andachtsform, den die Pilger bei ihrem Jerusalembesuch zu sehen erwarteten: „Die Kreuzwegandacht ist in Europa entwickelt worden und findet sich in der Via Dolorosa in Jerusalem verwirklicht.“ (Zitat).

Die heutige Realität sieht etwas anders aus. Wir wissen nicht, ob Jesus diesen Weg gegangen ist. Es sind tradierte Überlieferungen, keine gesicherten Tatsachen. Vermutlich verlief der damalige Weg Jesu in eine andere Richtung. Auch liegt der heutige Boden der Straße 14 Meter über dem damaligen Horizont. Lediglich der Hügel Golgatha lässt sich historisch bzw. geografisch genau zuordnen. Auf TikTok und YouTube kann man sehen, wie sich an Karfreitag unzählige pilgernde Menschen auf der Via Dolorosa in eine Richtung bewegen, eher geschoben werden, so dass kaum Gegenverkehr möglich ist. Und ich erinnere mich an die Antwort eines reisefreudigen Prädikantenkollegen, der mir auf meine Frage, ob er schon einmal dort gewesen sei, sagte, dies interessiere ihn nicht sonderlich, es sei eben nicht mehr das Land, das man aus der Bibel kennen würde. Heute (Stand Ende 2023) sind Reisen nach Jerusalem sowieso nicht zu empfehlen. Für mich persönlich bedeutet das, dass ich nicht allzu traurig sein muss, sollte es mir in meiner Lebenszeit nicht mehr gelingen, diesen Kreuzweg in Jerusalem zu BE - GEHEN. Aber das muss jede, jeder für sich entscheiden, und das ist auch gut so. Denn der Frömmigkeit tut der heutige, vermutlich „falsche Verlauf“ des Kreuzweges keinen Abbruch.

JÜRGEN REICHEL





# UNTERWEGS AUF DEM PACIFIC CREST TRAIL

## HANS HARTMANN IM GESPRÄCH MIT DORI LUZZO GILMOUR

**Hallo Dori, meine Kollegin Roswitha Stürmer erzählte, dass sie eine Bekannte in den USA habe, die auf dem PCT unterwegs war. Da mich dieser Weg sehr interessiert, wurde ich gleich hellhörig. Vielen Dank, dass ich Dich für unser Gemeindemagazin dazu befragen darf. Zunächst aber erzähle uns doch bitte etwas zu Dir persönlich.**

Hi! Ja, Roswitha und ich kennen uns aus der Zeit, als sie und ihre Familie in den USA gelebt haben. Unsere Töchter gingen auch eine Zeitlang in die gleiche Klasse. Mein Name ist Dori Luzzo Gilmour. Ich wohne in Richland im Bundesstaat Washington in den USA. Ich habe drei Kinder (15, 14 und 11 Jahre alt) und bin viel in der Natur unterwegs, gehe gerne Wandern und mache Schneeschuh-Touren mit meinem Mann Joe.

**Wann und wie lange warst Du denn auf dem PCT unterwegs?**

Der PCT verläuft ja quasi vor unserer Haustür, sodass wir eigentlich regelmäßig Wanderungen dort machen. Gerade in der Gegend um White Pass – das ist von uns in Richland schnell zu erreichen. Mein Mann und ich haben vor allem Tagestouren dort unternommen, aber auch einige Backpack-Touren über mehrere Tage, letztere besonders in den Enchantments – das ist ein Naturschutzgebiet, das am Rande des PCT liegt.

**Bist Du den Weg allein gegangen oder zusammen mit anderen?**

In der Regel mit meinem Mann zusammen, aber wir haben auch schon Touren mit den Pfadfindern (Boyscouts of America) unternommen. Unsere Kinder sind dort engagiert. Im Winter sind wir mit den Schneeschuhen meist allein unterwegs. Im Sommer hingegen ist viel los – man begegnet überall auf dem Weg anderen Wanderern. Es gibt eine großartige Kameradschaft untereinander. Man trifft so viele interessante Menschen und man hilft sich gegenseitig. Wirklich, wenn du die Gelegenheit hast, solltest du es unbedingt probieren! Entweder so, wie wir es oft machen – in Tagestouren oder längere Abschnitte in einem Stück. Es ist eine tolle Erfahrung!

**Was war Deine eindrücklichste Erfahrung auf dem Weg?**

Ich glaube, die eindrücklichste Erfahrung habe ich auf einer Drei-Tages-Tour mit den Pfadfindern gemacht. Wir waren unterwegs zu einem Pass und dort oben begegneten wir einem Steinbock. Er war unglaublich zutraulich, folgte uns sogar zurück zu unserem Camp und blieb bei uns in der Zeit, die wir dort waren. Es war wirklich cool, einem Steinbock so nahe zu kommen, ihn sozusagen persönlich kennenzulernen. Es sind sehr schöne Tiere – ich hätte nie erwartet, einen so nah in freier Wildbahn zu erleben. Er kam oft auf nur einen Meter an uns heran. Ein tolles Erlebnis, überhaupt nicht beängstigend.

**Gab es auch Momente, in denen Du ans Aufhören gedacht hast?**

Da erinnere ich mich an eine Tour, die ich mit meinem Mann vor etwa zwölf Jahren gemacht habe, als unsere beiden älteren Kinder noch Kleinkinder waren. Es war eine recht anspruchsvolle Wanderung, aber wir hatten beide gedacht: Ach, wir sind erfahrene Wanderer und körperlich recht fit – wir schaffen das schon mit den Kindern in zwei Tragegestellen. Wir hatten geplant, an einem Tag zu einem See zu wandern und zurück, aber

### PACIFIC CREST TRAIL

Der PCT ist ein rund 4265 Kilometer langer Fernwander- und Reiterweg im Westen der Vereinigten Staaten. Er verläuft parallel zum Pazifischen Ozean und führt entlang der Gebirgskämme der Sierra Nevada und der Kaskadenkette. Dabei durchquert der Weg die amerikanischen Bundesstaaten Kalifornien, Oregon und Washington. Der südliche Endpunkt des Pacific Crest Trails liegt an der Grenze der Vereinigten Staaten zu Mexiko, und der nördliche Endpunkt an der Grenze zu Kanada. Der höchste Punkt wird am Forester-Pass in Kalifornien mit 4009 Metern erreicht. Ein erheblicher Teil des Pacific Crest Trails verläuft durch Gebiete, die in den USA als Nationalpark ausgewiesen sind. (Quelle: Wikipedia)

wir hatten die Schwierigkeit des Weges unterschätzt. Unterwegs begegneten uns schon viele Wanderer, die sehr beeindruckt waren, dass wir diese Tour innerhalb eines Tages gehen wollten – und das mit zwei Kleinkindern im Gepäck! Das hätte uns vielleicht Warnung genug sein sollen. Als wir schließlich den See erreichten, waren wir bereits fünf Stunden unterwegs. Wir kühlten uns ab und merkten, dass wir vielleicht doch besser für eine Übernachtung am See hätten packen sollen. Aber nun hatten wir wirklich keine Wahl. Wir mussten zurück. Direkt vor unserem Aufbruch habe ich mir dann noch den Fuß verletzt. Aber es half alles nichts, also habe ich ihn so gut es ging verbunden und wir haben uns auf den Rückweg gemacht. Acht Stunden später erreichten wir unseren Ausgangspunkt. Da hätte ich gerne unterwegs aufgehört, aber das ging ja nicht. Unsere Kinder allerdings haben es sehr genossen, von uns durch die Gegend geschaukelt zu werden. Sie haben gegessen und geschlafen und waren glücklicherweise sehr zufrieden.



### Hat sich für Dich durch die Erfahrung des Wanderns etwas verändert?

Wenn ich so darüber nachdenke würde ich sagen: Ja, das Wandern hat mich verändert. Ich habe aus Fehlern gelernt. Manche Strecken würde ich heute anders angehen. Ich bin keine Bergsteigerin und auch nicht so risikofreudig, aber ich mache gerne Sachen, die Spaß machen. Und Wandern und Rucksackreisen gehört definitiv dazu! Ich glaube, dass jeder das kann – es ist wirklich noch mal eine ganz andere Sache, als Zelten zu gehen. Natürlich sollte jede\*r seine eigene körperliche Verfassung berücksichtigen. Risiken einzugehen kann wirklich gefährlich sein. Diese Einsicht hat mich schon verändert, besonders wenn ich jetzt mit meinen Teenager-Kindern unterwegs bin. Aber man kann auch, wenn man vorsichtig ist, tolle Dinge erleben da draußen.

Durch die längeren Touren, die ich über mehrere Tage gemacht habe, habe ich auch gelernt, dass man viel weniger Sachen braucht, als man immer meint. Die Menge an Dingen, die ich mitnehme, zu reduzieren, hat mein Erleben des Weges deutlich verbessert. Wenn man aufrückt, denkt man erst noch: Ach ja, das schaffe ich



schon, aber der Weg kann mit einem falsch gepackten Rucksack über weite Strecken sehr schwierig werden. Abschließend möchte ich noch sagen, dass das Wandern für mich wirklich auch eine spirituelle Erfahrung ist. Für diesen Artikel habe ich in meinen Fotos gesucht – ich mache so viele Bilder unterwegs! Und es ist schwer in Worte zu fassen – die Natur ist wirklich atemberaubend, besonders wenn es still ist. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen hier zu leben. Auch wenn ich mit den Kindern oder in einer Gruppe unterwegs bin, versuche ich immer, einen Moment für mich zu sein und ein Stück alleine zu gehen. Die Stille und die Schönheit ganz für mich alleine zu haben, hat etwas Meditatives. Zu spüren, wie ich zur Ruhe kommen kann und dabei die Einsamkeit des Ortes in mich aufzunehmen – ich glaube, so kann man eine neue Beziehung zu seiner Umwelt aufbauen. Von der Natur kann man so viele Dinge lernen! In den letzten Jahren habe ich immer mehr versucht, diese Seite meiner Spiritualität zu entdecken, denn ich glaube, das ist für uns alle sehr wichtig. Die Natur da draußen zu erleben, egal wo man lebt, und auch allein mit sich selbst zu sein, das sollte jeder regelmäßig tun. Wir füllen unsere Kalender mit so vielen Aktivitäten jeden Tag, dass das Alleinsein und das In-der-Natur-Sein darüber oft in Vergessenheit geraten. Aber es ist für unser Wohlbefinden und für unsere Umwelt doch unerlässlich. Und so mache ich das jeden Tag, ob ich zu Hause bin oder auf dem PCT.

HANS HARTMANN / ÜBERSETZUNG: ROSWITHA STÜRMER





Egal ob Ärger in der Beziehung, Ratlosigkeit, wie es mit der Arbeit weitergehen kann, Sorge um liebe Menschen, Schuldgefühle, die eine\*n belasten – es gibt viele Situationen, in denen man allein nicht mehr weiterkommt. Dann hilft es, wenn jemand zuhört und da ist. Manche kommen dann auf den Gedanken, einmal bei Kirche anzuklopfen oder anzurufen und wenden sich an die Pastorin.

„Haben Sie mal fünf Minuten?“ So geht das Gespräch oft los und eigentlich weiß ich bei der Einleitung direkt, dass es nicht um fünf Minuten geht, sondern um deutlich mehr Zeit. Und das ist gut so! Oft vereinbare ich dann einen Termin, zu dem ich wirklich Zeit habe. Zeit für Fragen, Zeit für Schweigen, Zeit für ein Mit-Aushalten, wenn nur das möglich ist, Zeit für Seelsorge.

Die Seelsorge gehört zu meinen liebsten Aufgaben im Pfarramt. Ich erlebe dabei, wie es andere erleichtert, ihr Sorgen einfach erzählen zu können. Ohne Angst vor einer Bewertung zu haben, ohne Angst vor irgendwelchen Folgen – denn als Pastorin unterliege ich der Schweigepflicht und darf nichts von dem weitererzählen, was mir anvertraut wird.

Dabei teile ich für eine begrenzte Zeit ein Stück des (Lebens-)Weges eines Menschen – manchmal nur für zwei Stunden, manchmal auch über einen Zeitraum von Wochen und Monaten. Und manchmal gehen wir dabei tatsächlich ein Stück, weil es einigen leichter fällt, sich etwas von der Seele zu reden, wenn sie dabei laufen können und die Gedanken ins Fließen kommen.

So wie auch Jesus nach seinem Tod mit zwei seiner Jünger bis nach Emmaus mitgelaufen ist und sie unterwegs gesprochen haben. Die beiden haben von ihren Erlebnissen erzählt, davon wie gut alles erst war und wie schrecklich es mit Jesu Tod geendet ist. Daran, dass es danach weiterging, hatten sie nicht glauben können und so ließ Jesus sie erst einmal erzählen, alles loswerden, was sich in ihnen angestaut hatte. Erst dann sagte auch er etwas und beim gemeinsamen Essen erkannten sie schließlich, wer da mit ihnen unterwegs war.

Oder die Freunde Hiobs. Hiob hatte alles verloren, seinen Besitz, seine Kinder, seine Gesundheit. In dieser Situation kommen seine Freunde, setzen sich zu ihm auf den Boden und machen erst einmal sieben Tage lang nichts. Sie sitzen nur da und halten das Unaushaltbare mit ihm aus. Auch das ist Seelsorge. Anders als Hiobs Freunde versuche ich dann nicht, Antworten oder Erklärungen zu finden, aber vielleicht finden Sie selbst eine Antwort, die Sie in der nächsten Zeit trägt.

Wenn Sie jemanden brauchen, der zuhört, rufen Sie gerne an oder schreiben mir eine E-Mail. Wir vereinbaren einen Termin oder kommen miteinander schriftlich ins Gespräch. Das gilt ebenso für meine Kollegen, wir sind gern für Sie da. Ich freue mich auf eine Begegnung mit Ihnen!

KATHARINA FRIEBE

WEGE GEMEINSAM GEHEN



# 3000 UMWEGE

Vor ein paar Wochen habe ich den Sänger Benne kennengelernt und wir konnten ein wenig über Umwege im Leben sprechen. Von denen singt er nämlich in einem seiner Lieder:

Immer an den Schienen entlang  
 Mit dem roten Faden in der Hand  
 War mir  
 Vielleicht  
 Irgendwann  
 Zu leicht  
 Ein Schritt nach dem anderen zu gehen  
 Immer schon alles festgelegt sehen  
 Wird schnell  
 So klar  
 So vorhersehbar  
 Aber abseits von Schienen  
 Waren Dinge kostbar wie nie  
 Ich seh, dass es sich lohnt  
 Auch mal Wege zu gehen  
 Die auf keiner Karte stehen  
 Eine Reise ohne Schablonen  
 Ich will lieber 3000 Umwege gehe  
 Als mich für immer im Kreis zu drehen

Wege zu gehen, die auf keiner Landkarten stehen - das ist etwas, was ich auch tue. Manchmal gewollt, manchmal auch ungewollt.

Mein Eindruck ist: Zum Teil geht es kaum noch anders. Ob in der großen Weltpolitik und den umwälzenden gesellschaftlichen Veränderungen in so vielen Bereichen; ob in unserer Kirche, die sich ja auch in ihrer Form verändert; oder auch in meinem eigenen Leben: Was unsere Wege in die Zukunft angeht, müssen wir uns wohl eingestehen, dass wir einfach nicht immer genau wissen, wo es lang geht. Man löst die Probleme von morgen nicht mit den Antworten von gestern, wusste schon Albert Einstein. Gerade in der Kirche begegnet man immer wieder Menschen, die so reden, als wüssten sie genau, was zu tun ist und wie die Zukunft der Kirche aussehen wird. Ehrlich gesagt werde ich da mehr und mehr skeptisch. Lieber ist es mir, wenn jemand sagt: „Wir wissen es doch alle nicht so ganz genau. Aber ich habe ein paar Ideen und ganz viel Sehnsucht und Lust, mich mit anderen auf den Weg zu machen, um es herauszufinden.“

Ich bin ein Mensch, der das mag - ohne Landkarte in unbekanntes Terrain aufzubrechen. Natürlich auch mit dem Risiko, einmal Wege zu erwischen, die nicht weiterführen und sich als Sackgassen herausstellen.

Es gibt allerdings auch Umwege in meinem Leben, die hätte ich mir ehrlich gesagt nicht freiwillig ausgesucht.

Da bin ich auf Pfade geraten, die schmerzhaft waren. Und gleichzeitig - und ich bin sicher, dass viele von Ihnen das genauso sagen könnten - habe ich durch diese Umwege kostbare Erfahrungen machen dürfen, die ich sonst nie gemacht hätte; habe ich Menschen getroffen, die sonst nicht mein Leben bereichert hätten; habe ich die Dinge über mich gelernt, die mir sonst verborgen geblieben wären; habe ich überhaupt erst verstanden, dass die ganz geraden Wege im Rückblick vielleicht gar nicht unbedingt immer die besten sind.

Diese Erfahrung und ein ganz tiefes Urvertrauen tragen vermutlich dazu bei, dass ich mir wenig Sorgen mache, wenn ich auf neuen Pfaden spaziere. Dieses Urvertrauen kann ich auch meinen Glauben nennen, denn der Glaube ist ja eigentlich genau das - ein Vertrauen. Es ist auch das Wissen darum, dass ich nie alleine bin. Wenn ich so darüber nachdenke, ist dieses tiefe Vertrauen in Gott das Allerschönste und Wertvollste, was ich in meinem Leben habe. Es gibt mir eine Sicherheit und Gelassenheit in vielen Dingen. Dafür bin ich sehr dankbar, denn dazu habe ich wenig beigetragen. Es ist mir einfach geschenkt und ich hoffe, dass es mich mein ganzes Leben lang begleiten wird.

Und auch über die Zukunft der Kirche mache ich mir keine großen Sorgen. Sie wird sich ganz sicher verändern und tut es auch schon. Das hat sie im Übrigen auch in der Vergangenheit immer wieder getan. Aber was für mich persönlich gilt, gilt ja auch für die Kirche: Egal, auf welchen Wegen wir in ihr unterwegs sein werden, ist auch sie begleitet von Gott und durchdrungen von seinem Geist.

3000 Umwege? Gerne! Hoffentlich mit erkenntnisreichen Erfahrungen, mit einem Vertrauen, das trägt, und mit ein paar Blümchen am Wegesrand.

SIMON DE VRIES





	CHRISTUSKIRCHE	KREUZKIRCHE
letzter Sonntag nach Epiphania 28. Januar 2024	10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Pastorin Schmidt-Becker	10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Pastor Hartmann
Sexagesimä 4. Februar 2024	18.00 Uhr Taizé-Gottesdienst (siehe S.35) im Gemeindehaus Prädikant Sander	
Estomihi 11. Februar 2024	11.00 Uhr Gesprächsgottesdienst (siehe S.35) im Gemeindehaus Pastorin Friebe	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus Pastor Hartmann
Invocavit 18. Februar 2024	10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst im Gemeindehaus der Kreuzkirche Pastor Hartmann im Anschluss Kirchencafé mit Gemeindeversammlung und Vorstellung der Kandidaten zur Kirchenvorst	
Reminiszenz 25. Februar 2024	11.00 Uhr Kurz&Klein- Gottesdienst im Gemeindehaus Pastor de Vries	
Freitag, 1. März 2024		
Okuli 3. März 2024	18.00 Uhr Jugend-Gottesdienst im Gemeindehaus Frau Stürmer	
Lätare 10. März 2024	10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Kreuzkirche Pastor de Vries anschließend Kirchenvorstandswahl (bis 14 Uhr) und Kirchencafé	
Judika 17. März 2024		gemeinsamer G
Freitag 22. März 2024		



## MARTIN-LUTHER-KIRCHE

## MICHAELISKIRCHE

10.30 Uhr  
Gottesdienst  
im Gemeindehaus  
Pastor Schmidt  
anschließend Kirchencafé

10.00 Uhr  
Gottesdienst (rf)  
Pastorin Hoff-Nordbeck

10.30 Uhr  
gemeinsamer Gottesdienst  
im Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche  
Diakon i.R. Arends  
anschließend Kirchencafé

10.30 Uhr  
Gottesdienst mit Taufmöglichkeit  
im Gemeindehaus  
Pastor Schmidt  
anschließend Kirchencafé

9.00 Uhr  
Eucharistiefeier (rk)

10.30 Uhr  
Gottesdienst  
im Gemeindehaus  
Prädikant Reichle  
anschließend Kirchencafé

10.00 Uhr  
gemeinsamer Gottesdienst mit Taufe  
im Gemeindehaus der Kreuzkirche  
Superintendent Brauer

10.00 Uhr  
Gottesdienst (lt)  
Lektor Hamel  
anschließend Kirchencafé

19.00 Uhr  
Gottesdienst zum Weltgebetstag  
Kreuzkirche  
Vorbereitungsteam

10.30 Uhr  
gemeinsamer Segnungsgottesdienst  
Martin-Luther-Kirche  
Pastor\*innenteam

10.30 Uhr  
Gottesdienst mit Taufmöglichkeit  
im Gemeindehaus  
Pastor Schmidt  
anschließend Kirchencafé

9.00 Uhr  
Eucharistiefeier (rk)

10.30 Uhr  
Gottesdienst mit Abendmahl und Posaunenchor  
Martin-Luther-Kirche  
Prädikant Sander  
anschließend Kirchencafé

14 Uhr  
Familiengottesdienst mit der Martin-Luther-KiTa  
im Gemeindehaus  
Pastor Schmidt



## CHRISTUSKIRCHE

## KREUZKIRCHE

Palmarum 24. März 2024	10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Prädikant Reichle anschließend Kirchencafé	10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Pastorin Friebe
Gründonnerstag 28. März 2024		18.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit Tischgebet im Gemeindehaus der Kreuzkirche Schwester Carola & Prädikant Reichle
Karfreitag 29. März 2024	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus Pastor de Vries	10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Pastorin Friebe
Ostersonntag 31. März 2024	6.00 Uhr Gottesdienst zur Osternacht mit Taufgelegenheit Pastor de Vries	7.00 Uhr Osterspaziergang ab Kloster Frensdorf 8.30 Uhr Osterfrühstück (mit Anmeldung) 10.00 Uhr Ostergottesdienst Pastorin Katharina Freibe
Ostermontag 1. April 2024		
Quasimodogeniti 7. April 2024	18.00 Uhr Abendgottesdienst mit dem Gospelchor Uelsen Pastor de Vries	10.00 Uhr Gottesdienst Pastorin Friebe anschließend Kirchencafé
Misericordias Domini 14. April 2024	11.00 Uhr Kurz & Klein-Gottesdienst mit Taufen Pastor de Vries	10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Prädikant Reichle
Jubilare 21. April 2024	10.00 Uhr Gottesdienst Prädikant Sander anschließend Kirchencafé	10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufgelegenheit mit Verleihung des Signets „Offener Tisch“ Pastor Hartmann
Kantate 28. April 2024	10.00 Uhr Gottesdienst Lektor Hamel	10.00 Uhr Orgel-Gottesdienst (siehe S. 10) Pastorin Friebe
Rogate 5. Mai 2024	18.00 Uhr Abendgottesdienst mit der Lutherischen Kantorei Pastor de Vries	10.00 Uhr Gottesdienst mit Vernissage: Björn Schöler mit der Lutherischen Kantorei Pastor Hartmann anschließend Kirchencafé



	MARTIN-LUTHER-KIRCHE	MICHAELISKIRCHE
	10.30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus Pastor Schmidt anschließend Kirchencafé	
Abendmahl Kirche Kirche		18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Hartmann (lt) & Pastorin Hoff-Nordbeck (rf)
	10.30 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl Pastor Schmidt	
swegen (im Büro)	10.30 Uhr Ostergottesdienst mit Taufmöglichkeit Pastor Schmidt anschließend Kirchencafé	10.00 Uhr Ostergottesdienst (lt) Pastor Hartmann & Diakon i.R. Arends anschließend Kirchencafé
10.30 Uhr gemeinsamer Sing-Gottesdienst Martin-Luther-Kirche Lektorin Sander		
	10.30 Uhr Gottesdienst Pastor Schmidt anschließend Kirchencafé	
hl	10.30 Uhr Gottesdienst Lektorin Sander anschließend Kirchencafé	9.00 Uhr Eucharistiefeier (rk)
heit e Kirche"	10.30 Uhr Gottesdienst mit Taufmöglichkeit Pastor Schmidt anschließend Kirchencafé	
(35)	10.30 Uhr Gottesdienst Lektor Rilke anschließend Kirchencafé	10.00 Uhr Gottesdienst (rf) Pastorin Hoff-Nordbeck
Hauschild rei	10.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe Pastor Schmidt anschließend Kirchencafé	

## Kirchenvorstand wählen – so geht's:



Sie bekommen Post!

Kirchenvorstandswahl  
10. März 2024



### MITWÄHLEN!

**KIRCHEMITMIR.DE**

Ihre Wahlunterlagen sind bis Mitte Februar bei Ihnen! Nichts erhalten? Bitte melden Sie sich gerne im Kirchenbüro.

### Onlinewahl?

Zugangscode steht in den Wahlunterlagen

### Briefwahl?

Alles Nötige liegt in den Wahlunterlagen

Die Fristen für Online- und Briefwahl stehen in den Wahlunterlagen

## KIRCHENVORSTANDSWAHLEN 2024

Am 10. März ist es soweit und neue Kirchenvorstände werden in allen evangelischen Kirchengemeinden Niedersachsens gewählt. Manches ist dieses Mal anders als bei vergangenen Wahlen. So gibt es zum ersten mal die Möglichkeit, online zu wählen. Alternativ hat jede:r Wahlberechtigte die Möglichkeit, per Brief zu wählen. Die Christus- und- Kreuz- Kirchengemeinde bietet darüber hinaus die Möglichkeit, zwischen 11 und 14 Uhr die Stimme per klassischem Urnengang im Gemeindehaus der Kreuzkirche nach dem Gottesdienst abzugeben.

Die Unterlagen zur Wahl der Kirchenvorstände werden auch an Personen verschickt, die seit dem 10. Dezember verstorben sind. Das kann Irritationen auslösen, wie es möglich sein kann, dass der Tod eines nahestehenden Menschen von der eigenen Kirche „übersehen wurde“ – insbesondere, wenn wir ihn kirchlich bestattet haben. Der Grund ist rein technisch: Für alle rund 2 Mio. Wahlberechtigten in der Landeskirche müssen personalisierte Wahlunterlagen mit 1.400 verschiedenen Stimmzetteln generiert, gedruckt und verschickt werden. Das braucht einen gewissen zeitlichen Vorlauf. Die Daten wurden auf dem Stand des Stichtages 10. Dezember 2023 „eingefroren“. Anschließend begann der Druck. Wenn wahlberechtigte Gemeindeglieder nach diesem Zeitpunkt verstorben sind, bekommen sie daher noch Wahlunterlagen. Uns ist bewusst, dass dies trotz aller nachvollziehbaren technischen Gründe zu Verunsicherungen führen kann. Wenn Ihnen ein solcher Fall begegnet, können Sie vielleicht helfen, dies zu erklären.

Wir freuen uns, dass sich 20 Gemeindeglieder bereit erklärt haben, für die Kirchenvorstände unserer beiden lutherischen Gemeinden in Nordhorn zu kandidieren. Das ist schon vor der Wahl am 10. März ein sehr ermutigendes Zeichen und alles andere als selbstverständlich. Viele andere Kirchengemeinden haben Probleme, überhaupt Menschen zu finden, die kandidieren möchten. Wir freuen uns über eine bunte Mischung aus Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Talenten, Interessen und Erfahrungen und haben sie gebeten, uns etwas über ihr Bild von Kirche, ihre Wünsche und ihren liebsten Bibelvers zu erzählen, damit Sie sie etwas besser kennenlernen können.

SIMON DE VRIES

## DIE KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN DER CHRISTUS- UND- KREUZ- KIRCHENGEMEINDE



### SIMON AMELOH

KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Ort der Gemeinschaft und des Zusammentreffens verschiedener Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrem Alter und allem, was uns Menschen in unserem Alltag noch so unterscheidet.

ICH WÜNSCHE MIR ...

eine Gemeinschaft, in der alle so akzeptiert werden wie sie sind und in der jeder frei seine eigene Meinung äußern darf.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

Befiehl dem HERRN deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen. (Sprüche 16,3)



## ROLF BRUNSCH

**KIRCHE IST FÜR MICH ...**

einerseits Verwaltung und Bürokratie und andererseits Gemeinschaft in christlichem Glauben, Hoffen, Helfen und Miteinander.

**ICH WÜNSCHE MIR ...**

Glaube, Hoffnung, Liebe im Miteinander.

**MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:**

„Bei dir, HERR, bin ich geborgen, treu bist du und verlässlich, darum willst du mich leiten und führen.“ (aus Psalm 31)



## ANKE DANKERT

**KIRCHE IST FÜR MICH ...**

das Zuhause und die Gemeinschaft der Christinnen und Christen.

**ICH WÜNSCHE MIR ...**

dass wir als Gemeinde die Chance der Kirche ergreifen und es uns gelingt, den Auftrag der Kirche im Sinne von Dietrich Bonhoeffer zu realisieren: Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist!

**MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:**

mein Konfirmationsspruch: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“ (1. Korinther 13,13)



## HOLGER EVERMANN

**KIRCHE IST FÜR MICH ...**

Gemeinschaft und Freu(n)de, Orientierung und Halt, Besinnung und Feierliches, als Mensch gesehen werden, Wertschätzung, kulturelles Erbe.

**ICH WÜNSCHE MIR ...**

dass alle Menschen mehr sich selbst, ihre Mitmenschen, deren Kulturen und die Natur respektieren.

**MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:**

Mein Konfi-Spruch - er begleitet mich als Motivation schon mein ganzes Leben.: „Denn bei Gott gelten nicht die als gerecht, die sein Gesetz kennen. Sondern diejenigen, die es tun, werden von ihm für gerecht erklärt werden.“ (Römer 2, 13)



## CLAUDIA GLÜNZ

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

Gemeinschaft leben, angenommen-sein und einen sicheren Ort haben, an dem jeder so akzeptiert wird, wie er ist.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

dass wir als neuer KV schnell zusammenwachsen, um aktiv, kreativ und mit viel Motivation die Belange der Gemeinde im Blick zu haben und mitgestalten zu können.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ (Psalm 139,5)



## DANIELA GRÜN

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Ort der Besinnung, des Glaubens und der Hoffnung. Kirche bietet die Möglichkeit, Teil einer Gemeinschaft zu sein und sich sicher und geborgen zu fühlen.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

meine Interessen und Stärken für das Wohl aller einzubringen und Möglichkeiten für die Umsetzung neuer Ideen zu haben, die das Gemeindeleben vielfältiger und bunter machen.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Lehre dein Kind, den richtigen Weg zu wählen, und wenn es älter ist, wird es auf diesem Weg bleiben.“ (Sprüche 22,6)



## MAXIMILIAN LAMBERS

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

mehr als nur Religion, sondern auch eine Gemeinschaft, in der ganz unterschiedliche Menschen zusammenkommen.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

ein Gemeindeleben, in dem sich alle willkommen fühlen.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

mein Konfirmationsspruch: „Lasst uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ (1. Johannes 3,18)





## LEA POKSTEFL

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Treffpunkt für alle Menschen, die gemeinsam Zeit verbringen möchten und gemeinsam Glauben leben. Ein Ort an dem man richtig abschalten kann und aus dem Alltag fliehen kann.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

dass die Kirche immer offener wird, alle Menschen mit offenen Armen empfängt und eine Stelle für Hoffnung ist.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“ (1. Samuel 16,7)



## INES SAJOGO

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

... ein Ort, um mich wieder auf das zu besinnen, was wirklich wichtig ist.

... ein Ort, um aus dem Alltagstrubel heraus wieder zur Ruhe zu finden.

... ein Ort, an dem ich mich mal voll auf Gott konzentriere und nicht nur „schnell nebenbei“.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

... ein friedvolles Leben für meine Kinder und Kindeskinde.

... mehr Nächstenliebe.

... mehr Zufriedenheit unter den Menschen.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

Da gibt es für mich nicht nur den einen. Vielmehr finde ich für bestimmte Situationen bestimmte Bibelverse hilfreich. Für meine Taufe habe ich mir damals Joh. 7,38 ausgesucht: „Wer an mich glaubt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Dieser Vers fühlt sich für mich immer noch passend an.



## FRANK SCHMIDT

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

gemeinsam Glauben leben und beleben.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

Gemeinschaft im Glauben, in der Gemeinde und mit allen Gläubigen.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

Als Konfirmand konnte ich mich nicht für nur einen Konfirmandenspruch entscheiden. Deshalb bat ich meinen lieben Pfarrer Martin einen Spruch für mich auszusuchen, der seiner Meinung nach zu mir passt und den ich mir leicht für immer merken kann. So kam ich zu meinem Konfirmanden-, unserem Trauspruch und meinem Lebensmotto: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“. Freude, die unsere Stärke ist; in aller Schwachheit und Not. Freude, die durchträgt. Freude, die mich mit meinem Kummer nicht allein lässt: „Seid nicht bekümmert, denn: die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ heißt es bei Nehemia 8,10.



## MARTIN SCHNEUING

KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Gemeinschaftsgefühl.

ICH WÜNSCHE MIR ...

die Zukunft zu stärken.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre Willen, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“ (Philipper 2,3)



## STEFANIE SCHÖNFELD

KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Ort der Begegnung für Menschen aller Generationen; ein Ort, an dem ich mich ins Gemeindeleben einbringen kann; ein Ort, an dem ich Gott nahe sein kann.

ICH WÜNSCHE MIR ...

auch weiterhin das Leben in unserer Gemeinde mitgestalten zu können. Besonders wichtig ist mir dabei eine aktive und lebendige Gemeinschaft, die offen ist für Neues.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Denn ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jesaja 41,13) Für mich eine sehr schöne und beruhigende Vorstellung, zu wissen, dass immer jemand an meiner Seite ist.



## MARIANNE SPETHMANN

KIRCHE IST FÜR MICH ...

ein Ort, an dem ich mich zu Hause fühle. Zunächst sehe ich ein Gebäude vor mir. Meine Heimatkirche mit einem über tausend Jahre alten Turm ist eine mir sehr vertraute Dorfkirche. Ich wurde dort getauft, konfirmiert und habe auch dort geheiratet. Im Laufe meines Lebens sind mir aber auch andere Kirchengebäude zur Heimat geworden. Überall, wo ich hingezogen bin, habe ich die zu meiner Straße oder dem Wohnort zugehörige Kirche gesucht und mich in diese Gemeinde gerne eingefunden. Kirche ist nicht nur vom Gebäude, sondern auch von der Gemeinde geprägt. Und sie ist immer in Veränderung. Nicht nur die Gebäude verändern sich, werden renoviert oder ganz aufgegeben, sondern auch die Gemeinde ist immer in Bewegung...

ICH WÜNSCHE MIR ...

dass diese Bewegung auch in den kommenden Jahren in meiner Gemeinde, jetzt schon etliche Jahre: die Christus- und- Kreuz- Kirchengemeinde, zu spüren ist. Dass Menschen hier ein Zuhause finden oder behalten, so wie sie es brauchen.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

Galater 3,28: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

## DIE KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN DER MARTIN-LUTHER-KIRCHENGEMEINDE



### ELVIRA GUGUTSCHKIN

KIRCHE IST FÜR MICH ...

und meine Familie sehr wichtig. Meine Mama war sehr gläubig und hat es an uns Kinder weitergegeben. In erster Linie muss man sich (noch) an Gottes Regeln halten: Menschen helfen, füreinander da sein, Liebe verbreiten und für Frieden beten.

ICH WÜNSCHE MIR ...

dass auf der ganzen Welt Frieden herrscht. Dass mehr Menschen in die Kirche kommen und sich friedlich unterhalten. Dass die Kirche für die Menschen, die Hilfe brauchen, da ist, und die Menschen die Kirche unterstützen.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“  
(Römer 15,13)



### HEIKE HOFFMANN

KIRCHE IST FÜR MICH ...

das gemeinsame Miteinander. Ich bin in meiner Gemeinde bei vielen Gruppen dabei und helfe gerne, wo ich gebraucht werde. Ob beim Kirchen-Café, Frauengruppen oder Gottesdiensten. Die Vor- und Nachbereitung und das Verkünden von Gottes Worten in den Gottesdiensten bereitet mit Freude.

ICH WÜNSCHE MIR ...

endlich wieder Frieden in Europa und auf der ganzen Welt. Wir haben schon vieles durchgemacht und ich wünsche mir wieder eine ruhigere Zeit, in der wir uns alle wieder ein bisschen näherkommen können. Des Weiteren wünsche ich mir Gesundheit für Freunde, Familie und allen anderen Menschen. Viele haben in den letzten Jahren an Krankheiten leiden müssen. Ich wünsche, dass diese Menschen Trost in Gottes Worten finden und sich dadurch deren Leiden etwas mildert.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

Psalm 23



## KONRAD KUIKSTRA

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

Besinnlichkeit und Glaube. Ich komme aus einer gläubigen katholischen Kirche. 1998 habe ich zum lutherischen Glauben gewechselt, da sich eine tiefe Verbundenheit zur Martin-Luther-Kirchengemeinde entwickelt hatte. Bis zum heutigen Tag habe ich es nicht bereut. Ich freue mich jedes Mal von Neuem, wenn ich sonntags den Lektorendienst übernehmen und Lesungen der Gemeinde vortragen kann. Das Kirchencafé nach jedem Gottesdienst ist für mich auch besonders wichtig, da man dort allen Gemeindemitgliedern bei großartigen und tiefgründigen Gesprächen näherkommt und auch den Menschen in schweren Situationen ein offenes Ohr schenken kann. Seit einiger Zeit übernehme ich auch Besuchsdienste in der Martin-Luther-Gemeinde. Es freut mich immer sehr, zu Geburtstagen und Ehejubiläen gratulieren zu können und somit der Gemeinde nah zu sein.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

eine schöne und entspannte Wiederwahl. Ich bin in der Kirche und im Gemeindeleben immer tatkräftig mit dabei. Wenn jemand mich fragt, ob ich helfen kann, bin ich sofort dabei und helfe, wo ich kann. Ich wünsche mir, dass sich mehr Gemeindemitglieder im Kirchleben zeigen und mithelfen. Wir sind eine kleine Gemeinde und haben alle ein großes Herz. Hier können wir alle gemeinsam helfen, dass die Welt ein kleines Stückchen besser wird.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ (Psalm 50,1)



## JÜRGEN REICHLE

### KIRCHE IST FÜR MICH ...

die Heimat meines Glaubens. Unabhängig davon, wo ich meine geographische und meine soziale Heimat verorte. Ich meine damit den Ort, wo ich geboren, getauft und konfirmiert wurde und die Orte, an und in denen ich meine persönlichen, menschlichen Beziehungen pflege bzw. lebe. Das bedeutet aber auch, meine christliche Glaubensheimat kann ich überall, universell, weltweit (er-)leben.

### ICH WÜNSCHE MIR ...

dass die Austrittswelle in den Kirchen zum Stillstand kommt. Ich befürchte aber, dass dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen wird. Für unsere Gemeinde wünsche ich mir, dass wir uns gut für die nächsten Jahre aufstellen können. Das betrifft natürlich in allererster Linie die Menschen, unsere Gemeindeglieder. Ich wünsche mir mit Blick auf die Zukunft, dass wir uns nicht nur um die kümmern, die uns sowieso eng verbunden sind und uns die Treue halten, sondern unser Augenmerk genauso auf die Jugendarbeit und die mittlere Generation richten. Und selbstkritisch muss ich leider sagen, dass wir in diesem Punkt bisher nicht gut aufgestellt sind. Weitere Aspekte sind zwei Punkte, die eigentlich voneinander abhängig sind: Die aufgrund der schwindenden Mitgliederzahlen rückläufigen Finanzen, die fast alle Kirchengemeinden betreffen, und die Gebäudesituation. Der Umfang bzw. die Zahl der kirchlichen Gebäude, das sind v.a. Gemeindehäuser und Kirchengebäude, müssen zurückgefahren werden. Dies bedarf guter Überlegungen, die Entscheidungen werden schwierig und in Teilen schmerzhaft werden. Da hoffe ich auf gutes und verantwortungsvolles Handeln. Und genau diese Themen sind bei uns in der ML-Kirchengemeinde brandaktuell.

### MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

der 23. Psalm



## MICHAEL RILKE

KIRCHE IST FÜR MICH ...

Gemeinschaft mit meinen Brüdern und Schwestern im Glauben, die uns verbindet und trägt. Durch die Zeit und durch alle Stürme.

ICH WÜNSCHE MIR ...

dass wir im Glauben bestehen können, als Kirche, als Gemeinden, als Nachfolger.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“  
2. Korinther 12,9



## UDO SANDER

KIRCHE IST FÜR MICH ...

da, wo ich im Vertrauen auf Gott freundliche Menschen treffen kann, die wie ich nach Wegen in eine friedliche, gerechte und liebevolle Zukunft suchen und mit denen ich Freude und Nachdenklichkeit teilen kann.

ICH WÜNSCHE MIR ...

ein geduldiges, aufmerksames Miteinander, um die leichten Zeiten genießen zu können und um den schweren Zeiten begegnen zu können.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ (Psalm 23,1)



## URSULA URBAN

KIRCHE IST FÜR MICH ...

Glaube. Denn der Glaube gibt mir persönlich viel Kraft und Hoffnung. In unruhigen Zeiten wie dieser hilft mir das sehr. Deswegen versuche ich jeden Sonntag einen Gottesdienst zu besuchen.

ICH WÜNSCHE MIR ...

dass der Zusammenhalt in meiner Gemeinde so bleibt wie er ist. Mitglieder meiner Gemeinde nennen mich gerne „Die gute Seele der Gemeinde“. Mir geht es einfach immer gut, wenn ich helfen kann.

MEIN LIEBSTER BIBELVERS IST:

ist nicht aus der Bibel, sondern aus dem Gesangbuch Nummer 533  
„Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.“

# ERLEBNISRAUM FÜR MENSCH

## IN KLAUSHEIDE ENTSTEHT DER „MICHAELISGARTEN“



Ulrich Meyer-Spethmann stützt sich auf seinen Spaten und schaut sich im Garten der Michaeliskirche in Klausheide um.

Vor ihm blühen Klatschmohn, Lichtnelken und Königskerzen – eine Wildblumenwiese, über der Schmetterlinge und Bienen tanzen. Hinter ihm sieht es noch etwas anders aus: ein kleiner Dschungel aus Sträuchern, Gräsern und Brennnesseln.

„Da wartet noch viel Arbeit auf uns“, sagt der Biologe. Aber es scheint so, als freue er sich eher darauf statt darüber zu klagen. Hier soll, mitten in dem Nordhorer Ortsteil Klausheide, ein neues Refugium entstehen: für Tiere, Pflanzen und die Menschen, die hier wohnen. „Ein richtiger Treffpunkt für das ganze Dorf und die Ökumene“, sagt Meyer-Spethmann. Denn die Michaeliskirche ist eines der wenigen Gotteshäuser in Deutschland, das von Lutheranern, Katholiken und reformierten Christen gemeinsam genutzt wird.

Wenn Ulrich Meyer-Spethmann von „uns“ spricht, meint er allerdings derzeit mehr die Umweltgruppe der lutherischen Christus- und Kreuz-Kirchengemeinde in Nordhorn, Besitzer und Träger der Michaeliskirche. Dieser sechsköpfige Arbeitskreis mit ihm als Sprecher treibt seit Monaten die naturnahe Umgestaltung des 3000 Quadratmeter großen Kirchengrundstücks in Klausheide voran. „Grüner Hahn“ nennt sich das Team – genau wie eine Initiative der evangelischen Kirche für ein systematisches Umweltmanagement in Kirchengemeinden. Die Nordhorer folgen diesen Leitlinien, setzen sich für Energieeinsparungen, weniger Ausstoß von Kohlenstoffdioxid und mehr Artenschutz ein. Und sie lassen sich in einem Zertifizierungsverfahren dabei regelmäßig überprüfen. „Wir dürfen uns damit als umweltfreundliche Kirchengemeinde bezeichnen, die sich der Schöpfungsbewahrung verpflichtet fühlt“, sagt Meyer-Spethmann.

Das Projekt „Michaelisgarten“ ist ein weiterer Schritt auf dem Weg, die biologische Vielfalt auf kirchlichen Flächen zu verbessern. Auch wenn Ehrenamtliche fleißig mit anpacken, 40 000 Euro werden die Rodungs- und Bauarbeiten, neue Sträucher, Pflanzen, Saatgut und anderes Material kosten. Zuschüsse gibt es laut Meyer-Spethmann vom Land Niedersachsen im Dorfentwicklungsprogramm und von der Landeskirche. Den größeren Rest „müssen wir als Gemeinde stemmen“, sagt er und hofft dabei auf Spenden für das Vorhaben.

Und das umfasst eine lange Liste verschiedener Arbeiten, für die die Meppener Biologin Jutta Over ein Konzept vorgeschlagen hat. Sie betrachtet Kirchen als traditionelle Zufluchtsorte, nicht nur für Menschen. „Diesen Gedanken können wir auf andere Geschöpfe Gottes ausdehnen. Viele Tier- und Pflanzenarten sind heute in Bedrängnis“, erklärt sie. „Gerade das Grundstück einer Kirche sollte deshalb Zufluchtsort auch für andere Lebewesen sein.“

Was alles geplant und in Teilen schon realisiert ist? Ulrich Meyer-Spethmann geht mit dem Entwurf durch den Garten und zeigt einiges davon. Neben der Kirche sind neue Beete mit Kräutern und heimischen Stauden angelegt worden, aus denen künftig Blumenschmuck für die Kirche gebunden werden könnte. An der Ostseite gibt es bereits eine Magerwiese mit Hundsveilchen und Borstgras, die es langfristig zu erhalten gilt – und aus dem Rasen an

# UND NATUR

der Südseite soll dauerhaft eine Blumenwiese mit reichlich Nahrung für Insekten werden. Viel passiert ist bereits in dem Wäldchen am Rand des Gartens: eine Fläche, die zuvor von Kiefern, Laubgehölzen und vor allem der Spätblühenden Traubekirsche dominiert war. „Die verdrängt aber unsere heimischen Sträucher“, sagt Meyer-Spethmann. Rodungsarbeiten haben nun Platz gemacht für Weißdorn und Schlehe, Schneeball und Felsenbirne, die hier ab Herbst gepflanzt werden sollen. Das anfallende Schnittgut baut die Umweltgruppe in „Benjeshecken“ ein. So heißen die Reisigwälle, die an den Grenzen des Grundstücks Nistplätze und Nahrung für Zaunkönig und Rotkehlchen bieten. Der „Michaelisgarten“ soll künftig aber auch zu einem Erlebnisraum für die Menschen werden: wo man sich trifft und miteinander plaudert, wo man durchatmet und zur Ruhe kommt. Und wo man beim Blick aus der Kirche oder von der Terrasse des Gemeindehauses Vögel und Insekten beobachten oder einfach den Blick ins Grüne im Wechsel der Jahreszeiten genießen kann. Dazu wird es mehrere Bänke und einen Pfad mit verschiedenen Requisiten geben: morsche Stammstücke für Wildbienen, Totholz für Käfer oder Steinhaufen für Eidechsen. „Wir hoffen, dass hier wieder mehr Leben einkehrt“, sagt Meyer-Spethmann und meint damit nicht nur die Artenvielfalt. Sondern auch, dass die „kleinen und großen Leute in Klausheide“ dieses Stückchen Natur und Landschaft als „ihren besonderen Garten im Dorf“ schätzen lernen. Deshalb freut er sich, wenn die Grundschule oder der Kindergarten kommen und bei der Umgestaltung mithelfen. Wie bei dem großen Insektenhotel vor der Kirche, an dem Jungen und Mädchen an diesem Vormittag schon eifrig gebastelt haben. Ganz fertig ist es noch nicht. Deshalb tauscht Ulrich Meyer-Spethmann den Spaten gegen die Bohrmaschine und macht weiter. Es gibt noch viel zu tun.

PETRA DIEK-MÜNCHOW  
(ZUERST ERSCHEINEN IN: „DER KIRCHENBOTE“)



# UNSER WEG DURCH 2023 UND UNSER WEG NACH VORNE



Der Weg durch das Jahr 2023 war für uns im Pfadfinderstamm Wassergeusen ganz schön ereignisreich. Viel hatten wir uns vorgenommen. Nicht alles hat immer geklappt, aber dennoch können wir auf ein gutes Jahr zurückblicken. Dadurch zeigt sich auch: Unser Weg ist noch lange nicht zu Ende, und wir sind gespannt auf das, was auf uns zukommt.

Zum Anfang erstmal ein Rückblick: Wo hat uns unser Weg letztes Jahr überall hingeführt? Im Frühjahr waren wir beim Nordhorer Frühjahrsputz dabei und haben den Weg entlang der Vechte beim Gymnasium Nordhorn von Müll befreit. Auch wurde bereits in den Osterferien das erste Mal, von Regen durchnässt, in Bimolten gezeltet. In unseren vielen Gruppenstunden im letzten Jahr wurde fleißig Feuer gemacht, es wurden Klappstühle für Zeltlager und Wasserfilter aus Naturmaterialien gebaut und vieles mehr. Hinzu kamen viele weitere kleine und große Aktionen.

Doch auch größere Veranstaltungen durften nicht fehlen. Für unser jährliches Pfingstlager wollten wir eigentlich mal ein bisschen weiter weg. Akuter Zeltplatzmangel hat uns dann aber doch, wie schon so oft, nach Uelsen geführt. Mit über zwanzig Teilnehmenden war es zudem unser größtes Zeltlager seit Jahren. Diesmal hat auch das Wetter einigermaßen mitgespielt. Das größte Ereignis war jedoch die Fahrt nach Schweden: Neun Pfadfinder\*Innen sind zehn Tage lang durch ein schwedisches Naturschutzgebiet gewandert. Über schmale Pfade, durch Wälder und entlang von Seen führte uns unser Weg durch die schöne Natur Schwedens. Schön, aber auch eine Herausforderung.

Das also zum vergangenen Jahr. Aber wie sieht unsere Zukunft aus? Unser Stamm begann seinen Weg vor gut 15 Jahren als kleine Gruppe unter Pastorin Olearius. Seit einigen Jahren hält sich unsere Anzahl etwa bei 25 Personen. Doch in den beiden vergangenen Jahren sind einige neue Leute dazu gekommen. Nun erweitert sich unser Stamm sogar um eine völlig neue Kindergruppe. Seit einigen Wochen dürfen wir donnerstagnachmittags Kinder zwischen 8 und 10 Jahren bei uns begrüßen. Hoffentlich festigt sich diese neue Gruppe und geht ihren eigenen pfadfinderischen Weg in unserem Stamm.

Aber nicht nur diese Gruppe ist neu. Auch wer sich um diese Kinder kümmert ändert sich. Zum ersten Mal seit langer Zeit übernimmt ein neues Team aus Gruppenleitenden eine Gruppe. Die neue Generation sozusagen. Jugendliche, die bisher nur angeleitet wurden, leiten jetzt selber. Das ist auch ein ganz wichtiger Bestandteil des Weges, den man als Pfadfinder\*In geht, das Übernehmen von Verantwortung, das Weitergeben der eigenen Fähigkeiten und Erfahrungen.

Mit all den alten und neuen Pfadfinder\*innen wollen wir auch 2024 neue Wege beschreiten. Viel ist schon geplant: Unsere Wege führen uns über ein niedersächsisches Jubiläums-Pfingstlager, in ein Sommerlager nach Dänemark und schließlich zu einer Segelfahrt auf dem Ijsselmeer im Herbst. Doch das sind nur die Highlights. Wir hoffen auch zwischendurch mit allen eine gute Zeit erleben zu dürfen und unseren Stamm weiter wachsen zu sehen.

MAXIMILIAN LAMBERS

Pfadfinderstamm Wassergeusen  
Ansprechpartner:  
Maximilian Lambers Tel. 01573-4709504  
e-Mail: stamm.wassergeusen@gmail.com



# DIE BRÜCKE ZWISCHEN FRANKREICH UND DEUTSCHLAND

## 8 TAGE ELSASS - BILDUNGSREISE VOM 2. BIS 9. SEPTEMBER 2024



Entdecken Sie das atemberaubende Elsass und lassen Sie sich verzaubern von seinen schönsten Ecken. Erfreuen Sie sich an vielerlei Sehenswürdigkeiten und besuchen Sie die weltbekannten historischen Orte und Stätten.

**LEISTUNGEN:** Fahrt und Ausflüge im modernen Fernreisebus mit erfahrenem Fahrer; Übernachtung in landestypischen Mittelklasse-Hotels im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC, Halbpension (7x Frühstück und 7x Abendessen); deutschsprachige fachkundige Führungen laut Programm; City Tax, Eintritte laut Programm, Karten- und Informationsmaterial. Abfahrt in Nordhorn.

**NICHT ENTHALTEN:** Trinkgeld, Getränke, persönliche Ausgaben, Fakultatives, evtl. anfallende Kraftstoffzuschlagserhöhung.

**REISEZEIT:** 02.09.- 09.09.2024.

**PREIS:** im Doppelzimmer pro Person 1.505 Euro, Einzelzimmerzuschlag: 390 Euro

**LEITUNG:** Pastor Hans Hartmann

**ANMELDUNG:**

[lutherisch-in-nordhorn.de/angebote/elsass](http://lutherisch-in-nordhorn.de/angebote/elsass)  
oder über das Gemeindebüro:  
[buero@lutherisch-in-nordhorn.de](mailto:buero@lutherisch-in-nordhorn.de), 05921-34651

**REISEVERANSTALTER:** ReiseMission Leipzig

### REISEVERLAUF (Änderungen vorbehalten)

1. Tag: Fahrt ab Nordhorn nach Colmar. Am Abend gemeinsames Abendessen in einem traditionellen Restaurant. Zimmerbezug für 4 Nächte in Colmar.
2. Tag: Colmar. Stadt- und Kirchenführung mit einem Besuch des Unterlinden-Museums. Anschließend Gang zur Dominikanerkirche und gemütliche Bootsfahrt durch „Klein-Venedig“ auf dem Fluss Lauch und Fahrt nach Kayserberg.
3. Tag: Fahrt auf der Route du Vin nach Sélestat. Zwischenstopp in Riquewahr. In Sélestat Gang zur Humanistischen Bibliothek, Rückfahrt zum Hotel.
4. Tag: Ausflug nach Freiburg. Geführte Besichtigung mit Karlsplatz, Münsterplatz, Schlossberg und zum Münster. Weiter zum „Bächle“, zum ehemaligen Augustinerkloster, zum Schwabentor, zum Martinstor und zum Bertholdsplatz
5. Tag: Fahrt nach Basel. Stadtführung vorbei an Stadttoren, an der Barfüsserkirche usw. Anschließend Fahrt nach Mulhouse und Stadtrundgang mit historischem Zentrum. Danach Fahrt zum Zimmerbezug für 3 Nächte in Straßburg.
6. Tag: Straßburg. Gottesdienstbesuch in der St. Thomas Kirche. Nachmittags Fahrt nach Odilienberg, Besuch des Klosters und des Odilienhofes mit der Kreuzkapelle und Kirche St. Pierre-et-St.-Paul.
7. Tag: Straßburg. Geführte Besichtigung der Altstadt, u. a. Besuch im Münster. Panoramafahrt im Schiff mit Audioguides ab d. Zentrum.
8. Tag: Straßburg. Vormittags Besuch des Europa-Parlamentes mit integrierter Führung. Rückfahrt nach Nordhorn.

# GEMEINDE | AKADEMIE | NORDHORN

## MENSCHEN TREFFEN, NEUES ENTDECKEN

Die Gemeinde-Akademie-Nordhorn ist ein offenes kirchliches Angebot für Menschen, die mehr Zeit für Bildung und Freizeitgestaltung haben. Die Gemeinde-Akademie-Nordhorn bietet im kommenden Frühling die folgenden Veranstaltungen an. Informationen unter: buero@lutherisch-in-nordhorn.de oder 05931-34651.

### THEOLOGISCHES FACHGESPRÄCH

Dieser Kreis trifft sich regelmäßig, um sich über theologische Sachverhalte auszutauschen. Bei dem Gespräch geht es nicht um das Recht-Haben, sondern um das Kennen-Lernen von Ansätzen und Positionen und um das Prüfen und Entwickeln eigener Ansichten. Der Grundton des Gespräches ist respektvoll gegenüber den teilnehmenden Menschen, ihren Meinungen und den zur Sache gehörenden Fakten.

Die Themen werden miteinander festgelegt.

Ort: Martin-Luther-Haus, Klarastraße 25

Termine: 7.2.24  
weitere Termine folgen

Zeit: jeweils 19.30 – 21 Uhr

Leitung: Almut & Udo Sander

Interessierte können sich unter 723116 oder udosander@email.de melden, um weitere Informationen zu erhalten und um Material als Gesprächsgrundlage zugeschickt zu bekommen.



### ABGEDREHT – DER FILM-CLUB

Filme erzählen Geschichten von Menschen, vom Leben und von dem, was über das Leben hinausgeht.

**AUS RECHTLICHEN GRÜNDEN DÜRFEN DIE TITEL DER AUSGESUCHTEN FILME NICHT VORAB VERÖFFENTLICHT WERDEN. INHALT UND TITEL KÖNNEN IM GEMEINDEBÜRO ERFRAGT WERDEN.**

Ort: Gemeindehaus Kreuzkirche

Zeit: 28.2.24  
27.3.24  
24.4.24  
jeweils 16.00 bis 18.00 Uhr

Leitung: Hans Hartmann



### ERLESEN - LITERATUR AM MORGEN

Bei Kaffee, Tee und Kuchen lesen wir ausgewählte Texte und sprechen darüber. Im Februar und März setzen wir die Lektüre einiger Erzählungen des Ingeborg-Bachmann-Preisträgers Lutz-Seiler fort. In „Die Zeitwaage“ beschreibt der Autor prägende Wendepunkte und das häufig vergebliche Ringen um einen anderen Verlauf. Im April wenden wir uns der russischen Autorin Ljudmila Ulitzkaja zu, die russische und jüdische Erzähltradition mit moderner Erzählkunst zusammenführt.

Ort: Gemeindehaus Kreuzkirche

Termine: 6.2.24  
5.3.24  
2.4.24

Zeit: jeweils 10.00 – 11.30 Uhr

Leitung: Hans Hartmann

## BESONDERE GOTTESDIENSTE

### ORGELGOTTESDIENST NEBENDARSTELLERIN IM MITTELPUNKT



Am 28. April soll einmal eine Hintergrunddarstellerin unserer Gottesdienste in den Vordergrund treten: unsere Orgel! Wir hören sie bei jedem Gottesdienst in der Kirche, oft als Begleitinstrument zu unserem Gesang oder auch als Soloinstrument. Dabei kann die Orgel ganz verschiedene Stimmungen transportieren, majestätisch ebenso wie verspielt, gruselig ebenso wie freudestrahlend. Aber Vieles, was immer da ist, wird gar nicht so richtig wahrgenommen, daher soll an diesem Sonntag der Orgel unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie wird uns nicht nur mit Instrumentalstücken und Gesangsbegleitung erfreuen, sondern auch Dialogpartnerin bei der Predigt sein. Kantor Jens Christian Peitzmeier und Pastorin Katharina Friebe freuen sich schon darauf, gemeinsam etwas über König Saul zu erzählen.

JENS CHRISTIAN PEITZMEIER UND KATHARINA FRIEBE

### GESPRÄCHS-GOTTESDIENST WAS DENKEN SIE?



„Wenn alles schläft und einer spricht, nennt man dieses Unterricht“, dieses Wilhelm Busch zugeschriebene Zitat mag auch auf den ein oder anderen Gottesdienst zutreffen. Hoffentlich nicht der Teil mit dem Schlafen, aber doch der Teil, dass nur eine\*r spricht. Das ist für die einen genau richtig, so kennen und lieben sie Gottesdienst. Andere wünschen sich mehr Beteiligungsmöglichkeiten. Daher wird es ab Februar (erster Termin: 11.2.24) in unregelmäßigen Abständen in der Christuskirche Gesprächsgottesdienste geben (achten Sie auf die Bekanntgabe in der „Brücke“). Wir werden in kleinen Gesprächsgruppen zusammensitzen und anstelle einer Predigt gibt es einen kurzen Impuls und Fragen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Und wenn die vorbereiteten Fragen nicht Ihre sind, werden Sie Ihre ganz eigenen Fragen und Antworten finden. Auch an anderen Stellen des Gottesdienstes gibt es kleine Veränderungen wie neuere Lieder und die Möglichkeit, eigene Bitten und Anliegen einzubringen. Ich freue mich darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

KATHARINA FRIEBE

### TAIZÉ-GOTTESDIENST ZUR RUHE FINDEN



Am Sonntag, dem 4. Februar 2024, 18 Uhr, findet im Gemeindehaus der Christuskirche ein Taizé-Gottesdienst unter der Leitung von Almut und Udo Sander statt. Im Mittelpunkt werden Gesänge aus Taizé stehen. Der Ort Taizé in Frankreich ist seit vielen Jahrzehnten bekannt für seine internationalen ökumenischen Jugendtreffen und seine eingängigen meditativen Lieder. Musikalisch gestaltet wird dieser besondere Gottesdienst von Nina Schwarz und Heinz Bausen.

UDO SANDER

## BESONDERE BEGEGNUNGEN

### HOLGER SCHMIDT WECHSELT MIT HALBER STELLE IN DIE EUREGIO-KLINIK

Mit dem Beginn des Jahres 2024 gibt es eine Veränderung im Pastorenteam. Pastor Holger Schmidt wechselt mit dem Umfang einer halben Stelle als Krankenhausseelsorger in die örtliche Euregio-Klinik. Die feierliche Einführung in sein neues Amt findet demnächst unter der Leitung von Superintendent Dr. Brauer und seinen neuen Amtskollegen Andreas Robin (kath.) und Rolf-Christian Wangemann (ref.) statt (Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest).

„Ich freue mich auf die besonderen Begegnungen mit den Menschen in der Euregio-Klinik. Ich darf Patient\*innen begleiten, die in einer oft schwierigen und herausfordernden Zeit ihres Lebens sind. Aber auch die Angehörigen, Ärzte und Pflegenden brauchen sicherlich mal ein Ohr, das ihnen zuhört“, erzählt Holger Schmidt. „Mit diesem Schritt komme ich in die stetige Praxis meiner personenzentrierten Seelsorgeausbildung, die ich vor gut einem Jahr abgeschlossen habe.“ Pastor Schmidt bleibt weiterhin - nun aber mit halber Stelle - in der Martin-Luther-Gemeinde. Bis zu einer neuen personellen Besetzung (stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest) wird insbesondere bei Beerdigungen Schwester Carola Beermann Pastor Holger Schmidt unterstützen.

HOLGER SCHMIDT



## FREIZEIT FÜR ALLE GENERATIONEN IN SÖGEL

Zeit miteinander verbringen, erzählen, sich kennenlernen, essen, spielen und singen - und das gemeinsam mit allen Generationen! Wir fahren wie im letzten Jahr wieder nach Sögel in die Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth - dieses Mal aber übers Himmel-fahrtswochenende vom 8.-12. Mai. In den vergangenen Jahren waren Menschen zwischen 0 und 85 Jahren zusammen unterwegs, und wir hoffen auch für dieses Mal auf so eine bunte Mischung. Man trifft sich zum Anfang und Abschluss des Tages, erlebt gemeinsame Mahlzeiten, aber auch Zeiten mit vielen unterschiedlichen Angeboten wie singen, spielen, basteln, gemeinsame Spaziergänge oder Stadtbesuche. Außerdem gibt es Zeit, persönlichen Interessen nachzugehen, Ausflüge zu machen oder einfach miteinander zu klönen. In der Jugendbildungsstätte sind wir

in 1-Bett-, 2-Bett- oder 4-Bett-Zimmern untergebracht und werden voll gepflegt. Die Anreise erfolgt mit Privat-PKWs und Kirchenbulli. Wir werden dazu auch Fahrgemeinschaften bilden. Weil wir gerne jeder/jedem die Teilnahme unabhängig von den jeweiligen finanziellen Möglichkeiten ermöglichen wollen, gibt es drei mögliche Preise: einen regulären Preis, einen Solidaritätspreis (damit hilft man anderen) und einen ermäßigten Preis, den man auch gerne in Anspruch nehmen kann. Bei zusätzlichem Unterstützungsbedarf kann die Kirchengemeinde auch noch weiterhelfen. Sprechen Sie dazu oder für weitere Informationen zur Freizeit gerne Pastor Simon de Vries (Tel.6939) oder Kirchenvorsteherin Stefanie Schönfeld (Tel. 0170 8202038) an.  
SIMON DE VRIES

#### KOSTEN (inkl. Vollverpflegung)

1-Bett-Zimmer  
Soli-Preis 210,00 €  
regul. Preis 185,00 €  
ermäß. Preis 160,00 €

2-Bett-Zimmer (pro Person)  
Soli-Preis 175,00 €  
regul. Preis 160,00 €  
ermäß. Preis 135,00 €

4-Bett-Zimmer (pro Person)  
Soli-Preis 110,00 €  
regul. Preis 90,00 €  
ermäß. Preis 70,00 €

Kinder 0-2 Jahre frei  
Kinder 3-6 Jahre 70,00 €

#### ANMELDUNG (bis zum 1.4.2024)

- [lutherisch-in-nordhorn.de/freizeit](http://lutherisch-in-nordhorn.de/freizeit)  
- oder im Gemeindebüro: Tel. 34651

# Weltgebetstag



## ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST ZUM WELTGEBETSTAG

Seit Jahren feiern wir am ersten Freitag im März den Weltgebetstag mit einem Gottesdienst, der zwar von Frauen vorbereitet und gestaltet wird, zu dem aber auch Männer und Jugendliche eingeladen sind. In Nordhorn engagieren sich Frauen aus fünf Konfessionen in der Weltgebetstagsarbeit und jedes Jahr stellt eine Gemeinde ihre kirchlichen Räume für den Gottesdienst zur Verfügung. In diesem Jahr findet er am 1. März um 19 Uhr im Gemeindesaal der evangelisch-lutherischen Kreuzkirche, Jahnstraße 24, statt.

Der Weltgebetstag ist mehr als ein Gottesdienst im Jahr. Er ist eine weltweite Basisbewegung, in der sich christliche Frauen über Konfessions-, Alters- und Ländergrenzen hinweg für globale Gerechtigkeit, Frieden und Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft engagieren. Den Grundstein für diese Bewegung legten vor mehr als 130 Jahren Frauen aus Nordamerika. Aus ihrem Engagement ist die größte ökumenische Bewegung entstanden, die heute weltweit einen wertvollen Beitrag für ein respektvolles Miteinander aller Menschen leistet. Der Weltgebetstag beschäftigt sich jedes Jahr mit der Lebenssituation von Frauen eines Landes, das mit einem Vorlauf von bis zu 10 Jahren auf den internationalen Weltgebetstags-Konferenzen nach intensiver Beratung bestimmt wird. Christliche Frauen des jeweiligen Landes erarbeiten die Liturgie des Gottesdienstes, der in 150 Ländern „rund um den Globus“ und in mehr als 88 Sprachen gefeiert wird. Die Texte, Lieder und Gebete für den diesjährigen Gottesdienst hat ein Komitee christlicher Frauen aus Palästina erarbeitet. Es wurde auf der internationalen Weltgebetstags-Konferenz 2017 ausgewählt. Das von den Frauen gewählte Motto „...durch das Band des Friedens“ greift den zentralen biblischen Text aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Eph 4,1-7) auf. In Vers 3 lesen wir: „Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält.“ (BasisBibel)

Nach den Terrorakten der Hamas am 7. Oktober 2023 und den Militäreinsätzen Israels im Gazastreifen blicken wir mit Entsetzen auf die Vorgänge im Nahen Osten und wollen noch mehr als sonst den jährlichen Weltgebetstag als Friedensgebet verstehen und gestalten. Möglichst vielen Menschen wollen wir den Weg ebnen zum gemeinsamen Gebet für Palästina und Israel als aktiven Beitrag zur friedlichen Konfliktlösung.

LYDIA HEILS-AICK

## SONDERPREIS FÜR „DIE BRÜCKE“ LANDESKIRCHE ZEICHNET GEMEINDEMAGAZIN AUS

Mit einem eigens eingerichteten Sonderpreis „Konstant gut“ hat die Landeskirche Hannovers unser Gemeindemagazin „Die Brücke“ ausgezeichnet. Die Laudatio von Detlef Brückner (GemeindebriefDruckerei) lautete folgendermaßen:

Meine Damen und Herren.

Mit diesem Sonderpreis zeichnen wir einen Gemeindebrief aus, der der Jury schon gut bekannt ist. Der Preisträger schaut über die Grenzen der eigenen Kirchengemeinden. Er beschränkt sich mit seinen Themen nicht auf die eigene Gemeinde, sondern spricht mit den Inhalten ganz bewusst auch Menschen an, die der Kirche eher locker verbunden sind oder sich von ihr entfernt haben. Die Redaktion betrachtet in jeder Ausgabe ein Thema aus verschiedenen journalistischen Blickwinkeln. Sie arbeitet mit einer sehr bewussten und qualitativ hochwertigen Bildauswahl, die dazu beiträgt, die Inhalte der Texte zu unterstreichen und den Lesenden Lust auf die Artikel zu machen. Durch einen hervorragenden Satz in Verbindung mit gestalterischer Aufgeräumtheit und Klarheit in der Struktur gelingt es der Redaktion seit vielen Jahren einen Gemeindebrief der Spitzenklasse zu veröffentlichen. Ich wünsche dem Redaktionsteam, dass sie weiterhin den Lesenden wertvolle Inhalte schenken. Dass sie nicht müde werden, diesen guten Stil fortzuführen aber trotzdem offen bleiben für positive Impulse und zarte Veränderungen. Meine Damen und Herren, der Sonderpreis in der Kategorie „Konstant gut“ geht an „Die Brücke“ aus Nordhorn.



## URBAN GARDENING BEI DER CHRISTUSKIRCHE

Auch dieses Jahr wollen wir von Mai bis September frisches Gemüse und Kräuter von den Hochbeeten bei der Christus-Kirche anbieten. Jede und jeder ist herzlich eingeladen, sich bei den erntereifen Pflanzen zu bedienen. Wir sind ein Kreis von Gemeindegliedern, die sich um die Pflege der Hochbeete kümmern. Gerne kann unser Kreis noch verstärkt werden, dabei geht es nicht um viel Arbeit, die abzuleisten ist. Untereinander teilen wir die Wochen im Sommer auf, um im Bedarfsfall die Beete zu wässern und kleine Pflegearbeiten durchzuführen. Sprechen Sie mich gerne an: Uli Meyer-Spethmann, Tel. 12334 oder 0160-91887503. Übrigens, im letzten Sommer hatten wir tierischen Besuch, bei uns im Hochbeet haben sich Weinbergschnecken (als Nahrungskonkurrenten oder neues Nahrungsangebot?) eingefunden.

ULI MEYER-SPETHMANN



## DANK FÜR WEIHNACHTSSPENDE

Als Kirchengemeinde wollen wir in unruhigen Zeiten dazu beitragen, dass Menschen die Balance zwischen Sorge und Hoffnung behalten. Diese Aufgabe wird von vielen Mitarbeitenden, haupt- und ehrenamtlichen, getragen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Weihnachtsspende. Die Spendensumme in Höhe von 14.389,25 € (Stand 11.01.24) ist ein wichtiger Baustein zum Erhalt der vielfältigen Angebote unserer Kirchengemeinde.

Der Spendenaufruf zugunsten von „Brot für die Welt“ zum Weihnachtsfest 2023 ergab in der Christus- und Kreuz-Kirchengemeinde 4.332,67€. Der Erlös ist zur Unterstützung von kleinbäuerlichen Familien in Kenia bestimmt und hilft, den Hunger zu überwinden. Auch dafür danken wir sehr herzlich.

HANS HARTMANN

## JAHRESSTATISTIK 2023

So wie die Evangelische Kirche in Deutschland insgesamt schauen auch wir vor Ort sogar monatlich im Kirchenvorstand auf statistische Entwicklungen in unseren Kirchengemeinden. In den vergangenen Jahren ist das ehrlich gesagt selten ein Vergnügen gewesen. Die demographischen Veränderungen (weniger Taufen als Verstorbene) lassen unsere Kirchengemeinden schon seit Jahren kleiner werden. Die Kirchengemeinden steigen immer weiter und übertreffen im Jahr 2023 die Eintritte fast um das zehnfache. Dass wir damit im Trend liegen, ist kein großer Trost. Erfreulich dagegen die hohe Zahl von jeweils über 80 Taufen (u.a. beim ökumenischen Tauffest) und Konfirmationen.

SIMON DE VRIES

## NEUE KONFI-KURSE STARTEN

Ende Mai starten unsere neuen Konfi-Kurse. Wir möchten gerne, wie auch in diesem Jahr, Treffen an der Martin-Luther-Kirche, der Christuskirche und der Kreuzkirche anbieten. Simon de Vries, Roswitha Stürmer und Vikarin Larissa Ehrbeck werden die Gruppen gemeinsam begleiten.

Die Konfis suchen sich bei der Anmeldung (bis zum 21.4.24) aus, in welcher Kirche sie konfirmiert werden möchten und an welchem Wochentag (samstags oder sonntags) sie den Kurs besuchen möchten. Möglicherweise werden wir, wie auch diesmal, Gruppen von zwei Kirchen zusammenlegen, wenn es sich von den Anmeldezahlen anbietet.

Info-Abende für alle neuen Konfis und Eltern werden am 23. April um 19 Uhr im Gemeindehaus der Christuskirche und am 24. April um 19 Uhr im Gemeindehaus der Kreuzkirche stattfinden.

ANMELDUNG ZUM KONFIKURS  
[lutherisch-in-nordhorn.de/angebote/jugend/konfis](https://lutherisch-in-nordhorn.de/angebote/jugend/konfis) oder über den QR-Code



	Christus- und- Kreuz	Martin-Luther
Eintritte	13	1
Austritte	92	22
Geburten	89	22
Taufen	64	18
Verstorbene	153	37
Bestattungen	96	24
Trauungen	7	0
Konfirmationen	70	16
Mitglieder	6454	1908

## SPENDEN-BOX

An dieser Stelle veröffentlichen wir alle in unseren Kirchengemeinden eingegangenen Spenden mit Spendenzweck ohne Namensnennung. Nicht aufgeführt sind Kollekten. Beiträge zum freiwilligen Kirchgeld werden jährlich gesammelt genannt. Für alle Spenden bekommen Sie selbstverständlich eine Spendenbescheinigung. Die Kontonummer ist hinten im Heft zu finden.

€ 204,90 Weihnachtsstern Kreuzkirche  
 € 250 Jugendarbeit Christus- und- Kreuz- Gemeinde  
 € 50 Gemeindegeld Christus- und- Kreuz- Gemeinde  
 € 120 Zwischenzeit  
 € 50 Gemeindegeld Martin-Luther-Gemeinde  
 € 50 Gemeindegeld Martin-Luther-Gemeinde

€ 500 Gemeindegeld Martin-Luther-Gemeinde  
 € 15 Krippenspiel Martin-Luther-Gemeinde  
 € 50 Kirchengebäude Martin-Luther-Kirche  
 € 20 Seniorenadvent Martin-Luther-Gemeinde  
 € 120 Gemeindehaus Martin-Luther-Gemeinde  
 € 480 Krippenschafe der Kreuzkirche

# GRUPPEN & TREFFPUNKTE

## Christuskirche

Dahlienstraße 64

### HAPPY KIDS

jeden Freitag

15.30 - 17 Uhr (nicht in den Ferien)

Kontakt: Simon de Vries (Tel. 6939)

### FRAUEN-SENIORENKREIS

jeden 1. Donnerstag im Monat 15 Uhr

Kontakt: Gisela Ridder (Tel. 74168),  
Barbara Auer (Tel. 2663), Marie-Luise  
Siebe (Tel. 8101624)

### KRÜMELMONSTER (Eltern-Kind-Kreis)

jeden Mittwoch 9 - 11 Uhr

Kontakt: Christin Schneider (Tel. 0173-  
9049621)

### MÄNNERKREIS

jeden 2. Dienstag im Monat

18 oder 19 Uhr

Kontakt: Reinhard Klapper (Tel. 2070)

### MONTAGSTREFF

jeden 1. Montag im Monat 19 Uhr

Kontakt: Bärbel Bühning-Würth (Tel.  
723325), Karin Pelzer (Tel. 7299972)

### POSAUNENCHOR

jeden Mittwoch 18.30 Uhr

(nicht in den Ferien)

Kontakt: Hermann Hamel (Tel. 77673)

## Kreuzkirche

van-Delden-Straße 21/ Jahnstraße 24

### FRAUEN-GESPRÄCHSKREIS

jeden 1. Donnerstag im Monat

15.30 Uhr,

Kontakt: Lydia Heils-Aick (Tel.  
7884872)

### FRAUENZIMMER

jeden letzten Dienstag im Monat

20 Uhr

Kontakt: Anke Dankert (Tel. 77175)

### GLAUBENSGESPRÄCHE

jeden 3. Mittwoch im Monat 15.30 Uhr

Kontakt: Schwester Carola (Tel.  
7096076)

### GRÜNER HAHN

jeden 1. Montag im Monat 20 Uhr

Kontakt: Uli Meyer-Spethmann (Tel.  
12334)

### JOYFUL NOISE

offenes Singen mit Benjamin Stürmer

jeden 2. Donnerstag im Monat

18.30 Uhr (nicht in den Ferien)

### LUTHERISCHE KANTOREI

jeden Donnerstag 20 Uhr

(nicht in den Ferien)

Kontakt: Jens Peitzmeier (Tel.  
8157470)

### VERBAND CHRISTLICHER PFADFINDER- INNEN UND PFADFINDER

Stamm Wassergeusen

jeden Montag

17 Uhr Adler (10 bis 14 Jahre)

18 Uhr Orcas (ab 14 Jahren)

18 Uhr Wildlachse (ab 16 Jahren)

jeden Donnerstag

16.30 Uhr Otter (8 bis 10 Jahre)

(alle Termine nicht in den Ferien)

Kontakt: Maximilian Lambers (Tel.  
0157-34709504)

## Martin-Luther-Kirche

Klarastraße 25

### FRAUENKREIS

jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat

14.30 - 16.00 Uhr

Kontakt: Elvira Gugutschkin (Tel.  
8503767)

### SENIORENBEGEGNUNG

jeden Montag 14.15 - 16.45 Uhr

Kontakt: Johanne Bosink (Email:  
johanne.bosink@web.de)

### SPIELENACHMITTAG

4. Dienstag im Monat 14.30 - 16 Uhr

Info: Konrad Kuikstra (Tel. 990703),  
Renate Lambers (Tel. 728384) Fam.  
Sander (Tel. 723177)

### KLÖNSTUBE

jeden Dienstag 10.00 - 11.30 Uhr (bis  
Ende März, danach 14-tägig, nicht in  
den Ferien)

Kontakt: Renate Lambers (Tel.  
728384)

## CVJM-ANGEBOTE

### BOULE-GRUPPE (CVJM)

alle 14 Tage Sonntag 15 Uhr

### CVJM-HEINZELMÄNNCHEN

monatlich nach Absprache

### CV-KELLER

jeden 3. Freitag im Monat 19 Uhr

### DIE KREATIVEN IM CVJM

jeden 1. Samstag im Monat 15 Uhr

### CVJM-RADTOUR

jeden Freitag 15 Uhr ab Gemeinde-  
haus

### TROMMELKURS (CVJM)

jeden 2. Dienstag im Monat 18.30 -  
20.00 Uhr

Leitung: Uta Rothland

### WELLNESS UND GESUNDHEIT (CVJM)

jeden 2. Montag im Monat 20 Uhr  
(nicht in den Ferien)

Kontakt für alle CVJM-Angebote:

Tel. Büro 809520 (Di 18.30 - 20.00  
Uhr, sonst Anrufbeantworter)

## Michaeliskirche

Klausheider Weg 11c

### FRÜHSTÜCK

jeden 3. Dienstag im Monat 9 - 11 Uhr

Kosten: € 5,- mit Anmeldung

Kontakt: Wera Gapinsky (Tel. 38499)

### KRABELLGRUPPE

jeden Donnerstag 9-12 Uhr

Kontakt: Annette Clemens (Tel. 0172-  
9159134)

## Büchermarkt

Schumachershagen 9

Donnerstag bis Samstag 10 - 13 Uhr

Donnerstag und Freitag 15 - 18 Uhr

Kontakt: Lore Schaueremann (Tel.  
37706), Inge Honegger (Tel. 39622)

## ZwischenZeit

Kokenmühlenstraße 11

### ZEIT FÜR ACHTSAMKEIT

jeden 2. Montag im Monat 19.30 Uhr

### SPIELZEIT

jeden letzten Freitag im Monat

19.30 Uhr

### WOLLMÄUSE

jeden 2.+ 4. Dienstag im Monat

19.30 Uhr (nicht in den Ferien)

Alle Veranstaltungen der Zwischen-  
Zeit finden sich in der ZwischenZeit-  
App (erhältlich im Appstore und  
Google Play Store)



## GEMEINDEBÜROS

### CHRISTUSKIRCHE / KREUZKIRCHE

Susanne Jacob  
van-Delden-Str. 21, 48529 Nordhorn (Büro in der Kreuzkirche)  
Tel: 34651

kg.christusundkreuz.nordhorn@evlka.de oder  
buero@lutherisch-in-nordhorn.de

#### Öffnungszeiten

Mo, Mi, Fr: 10.00 - 12.00 Uhr  
Di: 15.00 - 17.00 Uhr  
Do: 14.00 - 16.00 Uhr

### MARTIN-LUTHER-KIRCHE

Julia Deiters  
Klarastraße 25, 48529 Nordhorn, Tel: 809510  
kg.martin-luther.nordhorn@evlka.de oder  
buero2@lutherisch-in-nordhorn.de

#### Öffnungszeiten:

Di: 13.30 - 15.00 Uhr  
Mi & Fr: 9.00 - 12.00 Uhr

## SPENDEN

**Konto:** Kirchenkreisamt Meppen  
IBAN Nr. DE58 2675 0001 0151 1450 91, BIC NOLADE21NOH,  
Verwendungszweck: Christus-/Kreuz-Kirchengemeinde NOH  
**oder** Martin-Luther-Kirchengemeinde NOH

## KIRCHEN & GEMEINDEHÄUSER

CHRISTUSKIRCHE	Dahlienstraße 64
KREUZKIRCHE	van-Delden-Str. 21 / Jahnstr. 24
MARTIN-LUTHER-KIRCHE	Klarastraße 21 - 25
MICHAELISKIRCHE	Klausheider Weg 11C

## KIRCHENVORSTÄNDE

Christus- und Kreuzkirche:  
Simon de Vries (Vorsitzender), Tel: 6939  
Anne Laumann (stellv. Vorsitzende), Tel: 9089515  
Martin-Luther-Kirche:  
Michael Rilke (Vorsitzender), Tel: 991110  
Holger Schmidt (stellv. Vorsitzender), Tel: 7095297

## PFARRÄMTER

Simon de Vries (Christuskirche)  
Tel: 6939, simon.devries@lutherisch-in-nordhorn.de  
Katharina Friebe (Kreuzkirche)  
Tel. 7091130, katharina.friebe@evlka.de  
Hans Hartmann (Kreuzkirche)  
Tel: 34916, hans.hartmann@lutherisch-in-nordhorn.de  
Holger Schmidt (Martin-Luther-Kirche)  
Tel: 7095297, holger.schmidt@lutherisch-in-nordhorn.de

## KÜSTER/INNEN

Julia Deiters (Martin-Luther-Kirche), freier Tag: Montag,  
Tel: 01590 6848540  
Torge Naumann (Kreuzkirche), freier Tag: Mittwoch,  
Tel: 01520-7186363  
Simone Schneuing (Christuskirche), freier Tag: Dienstag,  
Tel: 0175 6087037  
Angelika Thissen-Hoffmann (Michaeliskirche), Tel: 39695

## DIAKONIN

Katrin Aink - z.Zt. in Elternzeit -  
katrin.aink@evlka.de  
Vertretung: Roswitha Stürmer Tel. 0175-8758198,  
roswitha.stuermer@evlka.de

## KANTOR

Jens Christian Peitzmeier  
Tel: 8157470, jens.peitzmeier@googlemail.com

## POSAUNENCHOR

Ton Zwerink, a.j.zwerink@kpnmail.nl  
Hermann Hamel, hermann.hamel@online.de

## BÜCHERMARKT

Schuhmachershagen 9, 48529 Nordhorn

#### Öffnungszeiten:

Do-Sa: 10.00 - 13.00 Uhr  
Do & Fr: 15.00 - 18.00 Uhr

## CVJM NORDHORN-BLANKE

Klarastraße 25, 48529 Nordhorn  
Tel: 809520 (Di. 18.30 - 20.00 Uhr),  
info@cvjm-nordhorn-blanke.de

## KINDERTAGESSTÄTTEN ([www.lutherische-kitas.de](http://www.lutherische-kitas.de))

BERGLAND-KINDERGARTEN  
Berglandstraße 10, 48527 Nordhorn  
Leitung: Ina Teders  
Tel: 33605, kts.bergland.nordhorn@evlka.de

CHRISTUS-KINDERTAGESSTÄTTE  
Frankenwaldstraße 2, 48527 Nordhorn  
Leitung: Kathrin Umbach  
Tel: 15270, kts.christus.nordhorn@evlka.de

MARTIN-LUTHER-KINDERTAGESSTÄTTE  
Klarastraße 21, 48529 Nordhorn  
Leitung: Stephanie Hungeling  
Tel: 809530, kts.martin-luther.nordhorn@evlka.de

ÖKUM. KINDERTAGESSTÄTTE ARCHE NOAH  
NINO-Allee 24, 48529 Nordhorn  
Leitung: Marlies Meinhold  
Tel: 3037019, archenoah@kita-grafschaft.de

## EVANGELISCHES GYMNASIUM NORDHORN

Bernhard-Niehues-Straße 49, 48529 Nordhorn  
Telefon: 308300, Fax: 308320  
sekretariat@egn-noh.de

## DIAKONISCHES WERK ([diakonie-emslan.de](http://diakonie-emslan.de))

Sozialberatung, Suchtberatung, Kurvermittlung,  
Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung,  
Paar- und Lebensberatung  
NINO-Allee 4, 48529 Nordhorn, Tel: 811 110

## WEBSEITE

[www.lutherisch-in-nordhorn.de](http://www.lutherisch-in-nordhorn.de)

Wir gratulieren allen, die im Februar, März oder April Geburtstag haben. Mit Namen aufgeführt sind diejenigen, die **75, 80, 85 Jahre und älter** werden. Sollten Sie die Veröffentlichung Ihres Namens bei den Geburtstagen oder sonstigen Amtshandlungen in der Brücke nicht wünschen, teilen Sie dies bitte bis zum Redaktionsschluss dem zuständigen Gemeindebüro mit.

**MARTIN-LUTHER-KIRCHE**

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

**CHRISTUSKIRCHE**

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

**KREUZKIRCHE**

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

**DIE INFORMATIONEN  
AUF DIESEN SEITEN  
STEHEN AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN  
ONLINE NICHT ZUR VERFÜGUNG.**



## EHEJUBILÄEN



## TAUFEN



## BEERDIGUNGEN

### IMPRESSUM

#### REDAKTION

Katharina Friebe (KF)  
Hans Hartmann (HH)  
Sonja Henkenborg (SH)  
Ulrich Meyer-Spethmann (UMS)  
Holger Schmidt (HS)  
Simon de Vries (SdV)  
ViSdP: Simon de Vries, Kamillenstr. 17, 48527  
Nordhorn Tel. 05921 6939

REDAKTIONSASSISTENZ/ LAYOUT  
Susanne Jacob (SJ)

#### HERAUSGEBER

Die Kirchenvorstände der lutherischen  
Kirchengemeinden Nordhorns

#### DRUCK

Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen

#### REDAKTIONSSCHLUSS DER NÄCHSTEN BRÜCKE

31.03.2024 Thema: Judentum

#### FOTOS

S.4-7: M.Lüthje  
S.15: D.Luzzo Gilmour  
S.17: Benne  
S.37: A.Jung/Weltgebetstag  
S.38: Ev.-luth Landeskirche Hannovers  
alle: unsplash.com  
Titelfoto/S.44: D.Nibbe  
S.8: B.Strahl  
S.9: A.Talmon

S.11: A. Grey  
S.14: K. Bork  
S.16: N.Cohen  
S.33: V.Caspi  
S.34: J.Yap,  
J.Jacobson  
S.35: C.Deluvio,  
N.McPhee

#### AUFLAGE

2.700 Exemplare auf  
Umweltschutzpapier



GBD

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

Dieses Produkt **Blauwal**  
ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet.  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)

